

RÖMISCHE ZEIT

Aalen (Ostalbkreis). 1. Durch Luftaufnahmen vom Jahre 1980 konnte am W-Rand der Stadt Aalen im Bereich der Parz. 2244 und 2248 bis 2251 die römische Straße vom Kastell Aalen nach W zum Kastell Böbingen nachgewiesen werden. In den Äckern ist der Straßenkörper als heller Streifen deutlich erkennbar (*Abb. 60*).

TK 7126

O. BRAASCH (D. PLANCK)

2. Aus dem Bereich des Kastells Aalen, etwa 150 m südl. des Kastells, stammt das Bruchstück eines profilierten Griffes einer Pfanne aus rotbraunem Ton. Das Stück wurde nach der Beackung des Geländes im Frühjahr 1978 entdeckt.

TK 7126 – Verbleib: Privatbesitz

U. SEITZ (D. PLANCK)

3. Im September 1979 wurde etwa 130 m nordöstl. des Haupttores (*porta praetoria*) des Aalenkastells unmittelbar nordöstl. des städtischen Friedhofes eine Baugrube zum Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses der Immo-Volksbank Aalen auf dem Grundstück des ehemaligen Hauses Friedhofstraße 37, Parz. 2409–2412/1, ausgehoben (vgl. *Abb. 61*). In dieser Baugrube konnten Teile römischer Estrichböden beobachtet werden. Nach einer erfolgten Sondage wurde klar, daß hier ein größerer römischer Baukomplex angeschnitten worden war. Für die großzügige Unterstützung während der Grabung möchten wir der Stadtverwaltung Aalen,

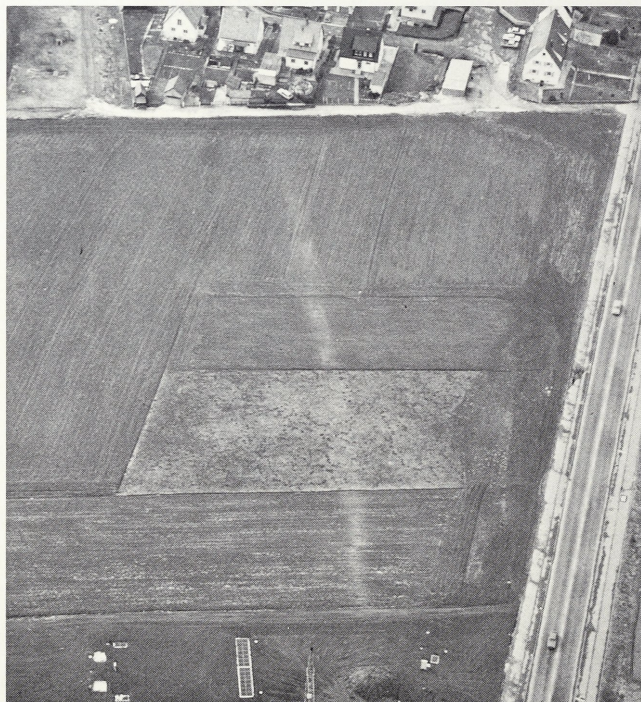


Abb. 60 Aalen (Ostalbkreis); Fst. 1. Luftaufnahme mit der römischen Straße von Aalen nach Böbingen. Freigegeben durch das Regierungspräsidium Stuttgart Nr. B 13259 am 18. 12. 80.

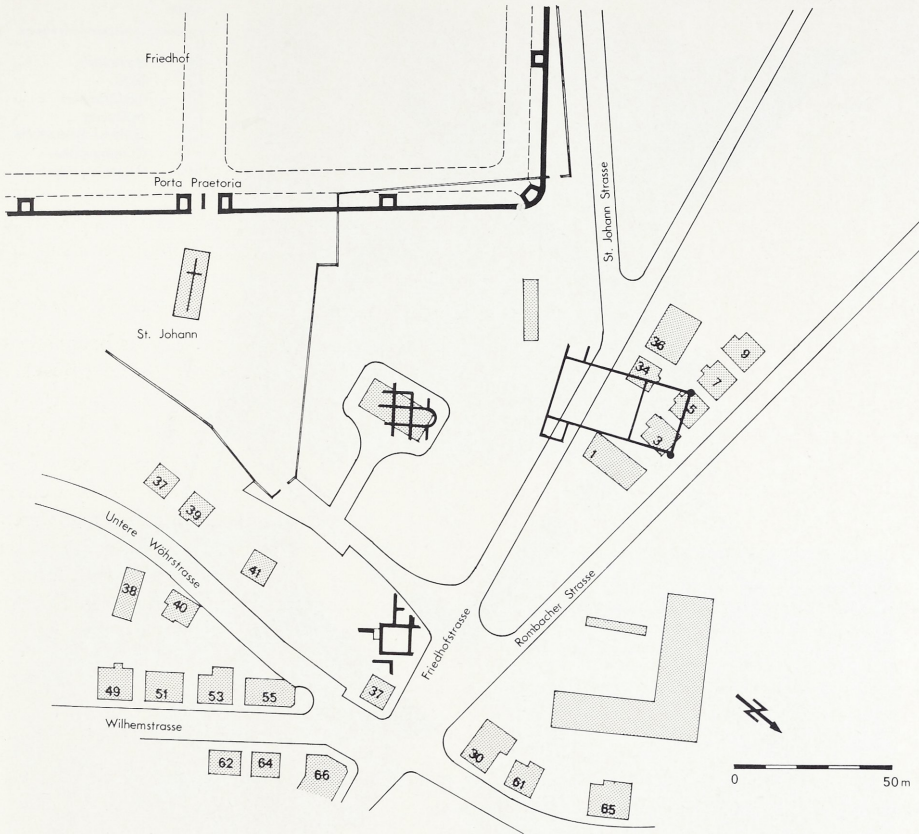


Abb. 61 Aalen (Ostalbkreis); Fst. 3. Römische Gebäudereste im Nordosten des Alenkastells.

voran Herrn Oberbürgermeister PFEIFLE und Herrn Bürgermeister Dr. SCHWEDTNER sowie dem Bauunternehmer A. GRIMM, Aalen-Unterkochen, recht herzlich danken. Die Untersuchung dauerte vom 5. 9. bis zum 10. 10. 1979.

Die untersuchten Flächen befanden sich hauptsächlich im Bereich der Parz. 2412/1 und zum kleineren Teil auf der Parz. 2409. Insgesamt konnte eine Fläche von 2 Ar untersucht werden. Das Gelände fällt hier von W nach O zur Unteren Wöhrstraße und von S nach N zur Friedhofstraße ab. Die alte Oberfläche war im gesamten Grabungsbereich bereits abgehoben. Beim Freilegen der ersten Mauer fand sich eine alamannische Bestattung unmittelbar an der Außenseite des Gebäudes (vgl. Abb. 62). Bei der Untersuchung konnte zunächst ein großes Steingebäude erfaßt werden, von dem insgesamt fünf Räume vollständig bzw. teilweise freigelegt werden konnten. Den größten Teil des Gebäudes nimmt ein etwa 10 x 10 m großer, mit Fußbodenheizung ausgestatteter Raum ein, der von SO aus beheizt wurde. Nordwestl. schließt ein zweiter Raum F an, der ebenfalls mit Hypokaustheizung ausgestattet war. Die Platten saßen auf einem ca. 0,2 m starken Estrich auf, der dieselbe Konsistenz hatte wie die übrigen Estrichböden. Er bestand aus Kalksand mit Ziegelsplittmagerung. Auf dem Estrich konnte eine fast den ganzen Raum einnehmende, ca. 2 cm starke Holzkohleschicht ermittelt werden. Die Hypokaustplatten waren teils in Lehm, teils in Mörtel aufgesetzt. Am Rand der nördl. und westl. Mauer fand sich

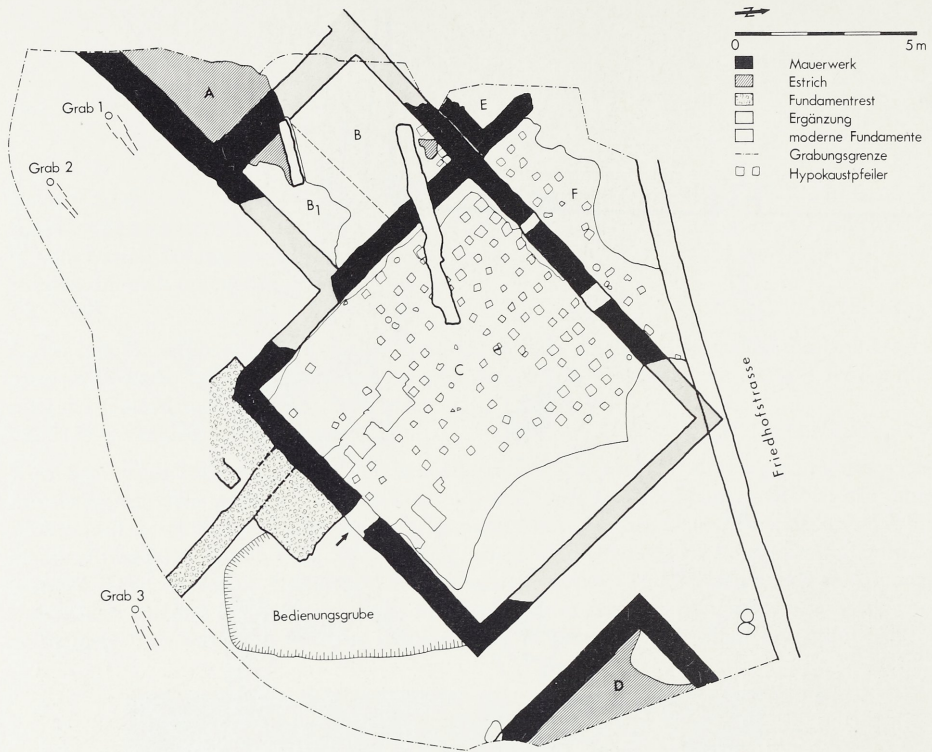


Abb. 62 Aalen (Ostalbkreis); Fst. 3. Grundriß eines römischen Gebäudes mit Hypokaustheizung in den Räumen C und F; im Süden alamannische Körpergräber.

ein Mörtelwulst im Eck zwischen Estrich und Wandverputz. Hierbei handelt es sich wohl um eine Fundamentierung für die Tubulatur, so daß wir möglicherweise von einem Caldarium sprechen können. In situ stehende Tubuli wurden jedoch nicht beobachtet. Besonders zu erwähnen sind einige mehr oder weniger beschädigte Tubuli. Unter den Hypokaustplatten fanden sich sieben Stücke, die einen 5,6 x 3,5 cm großen Stempel trugen. Auf dem besterhaltenen kann man deutlich ein M (Abb. 63, 2) erkennen. Ein anderer Stempel dürfte seinem Format nach wohl einen Stempel der Ala II Flavia darstellen, ist jedoch nicht lesbar (Abb. 63, 3). Weiterhin ist noch eine Platte mit einem umfangreichen Graffito und etlichen Tierpfoten-, Fuß- und Schuhsohlen- bzw. Fingerabdrücken zu erwähnen (Abb. 63, 1).

Nach SW folgt Raum B, an den ein tiefer liegendes Badebecken B 1 angebaut war. Beide Bereiche waren unbeheizt. Der gerade noch angeschnittene Raum A stellt ebenfalls ein unbeheiztes Badebecken dar. In beiden Räumen konnten neben dem hervorragenden Estrichboden die für Badebecken typischen viertelstabigen Eckwulste nachgewiesen werden. Am S-Rand der untersuchten Fläche bzw. an der S-Mauer des Gebäudes wurde eine Steinsetzung aufgenommen, die wohl zum hier liegenden Praefurnium gehört hat. Auch Pfostengruben einer möglichen Überdachung konnten ermittelt werden.

Eine am Praefurnium nach S rechtwinklig abgehende Fundamentrollierung läßt den Schluß zu, daß auf der Parz. 2409 ebenfalls Gebäudereste vorhanden gewesen sein müssen. Hier konnte jedoch nichts mehr ermittelt werden, da das Gelände durch gartenwirtschaftliche Nutzung schon stark abgetragen und durchwühlt worden war. Auch stand nach Aussagen von Kreisarchivar



Abb. 63 Aalen (Ostalbkreis); Fst. 3. Hypokaustplatten mit Stempeln und Tierpfoten- sowie Fußabdrücken. Maßstab 1:3.

B. HILDEBRAND im südl. Teil der Parz. ein modernes Gebäude, das vor einigen Jahren abgerissen wurde. Es sind jedoch hier keine Beobachtungen zu vermerken. Wie die Untersuchungen zeigten, wurde beim Bau der Friedhofstraße der gesamte nördl. und nordwestl. Teil des Gebäudes zerstört, da das heutige Niveau der Friedhofstraße wesentlich tiefer liegt als das römische Niveau. Wie zahlreiche Funde zeigen, gehört dieses Gebäude in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Sehr wahrscheinlich handelt es sich um ein Badegebäude, das unmittelbar nördl. der von der Porta praetoria her verlaufenden Straße liegen würde.

Östl. des Gebäudes konnte gerade noch die Ecke eines weiteren Steingebäudes erfaßt werden, das offenbar nicht mit dem großen Gebäudekomplex in Verbindung steht. Schon im Jahre 1882 wurde knapp 100 m westl. der neuen Fundstelle ein größeres Gebäude angeschnitten, dessen Räume fast durchweg mit Hypokaustheizung ausgestattet waren (Abb. 61). Die Größe der su-

spensierten Räume sowie merkwürdige turmartige Eckbauten lassen jedoch an der Deutung als Badegebäude gewisse Zweifel aufkommen. Hier fanden sich auch Stempel der Ala II Flavia, die zeigen, daß dieses Gebäude unter dem Kommando der hier stationierten Reitereinheit errichtet wurde.

Unmittelbar südöstl. davon wurde beim Bau einer Leichenhalle im Jahre 1897, ca. 60 m vor der Front des Kastells, ein weiterer größerer Gebäudekomplex angeschnitten. Mehrere rechtwinklig zueinander stehende Mauern sowie ein Raum, der gegen NW eine Apsis besitzt, wurden damals erfaßt. Die Mauern liegen nur knapp 60 m von den heutigen Gebäudeteilen entfernt, so daß die Vermutung besteht, daß es sich hier möglicherweise um ein Bauwerk handelt. Die hypokaustierten Räume, die durch die neue Ausgrabung zum Vorschein kamen, in Verbindung mit dem Badebecken sprechen dafür, daß wir hier möglicherweise das eigentliche Kastellbad vorliegen haben.

Unter den Funden aus römischer Zeit ist das Bodenbruchstück einer Tasse Drag. 33 mit Stempel IASSVS F aus Rheinzabern (*Taf. 52 A, 5; 65, 1*), das Halsbruchstück einer farblosen Glasflasche mit trichterförmigem Hals und breitem bandförmigem Henkel (*Taf. 52 A, 6*), das Randbruchstück einer Schale aus farblosem Glas mit eingeschliffenem Dekor und einem Schriftzug, erkennbar ist ein S (*Taf. 52 A, 4*), ein Beinknopf unbekannter Bestimmung (*Taf. 52 A, 1*), ein doppekonischer Spinnwirtel aus grauem Ton (*Taf. 52 A, 2*) sowie ein breites Kettenarmband aus bronzenen Einzelgliedern, die mit Ringchen miteinander verbunden sind (*Taf. 52 A, 3*). Die Zeitstellung dieses Armbandes muß vorerst unbestimmt bleiben. Es handelt sich hierbei um einen Fund aus den obersten, nicht zuweisbaren Schichten.

TK 7126 – Verbleib: WLM

G. WEISSHUHN (D. PLANCK)

4. Siehe S. 748.

Auggen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). Von einem Feld auf dem Gewinn Schloßacker wurden seit etwa zehn Jahren durch B. KRUMM aus Auggen, W. WERTH aus Müllheim und W. ZWERNEMANN, vormals Neuenburg, verschiedenartige römische Siedlungsreste aufgelesen. Das Gewinn Schloßacker befindet sich in unmittelbarer Nähe zur römischen rechtsrheinischen Straße von Basel nach Mainz. Im Bereich einer leichten Erhöhung im Gelände auf ungefähr 40 x 40 m läßt sich eine Konzentration von behauenen Steinen, Ziegelresten, Mosaiksteinchen und Scherben feststellen. Die unten aufgeführten Funde weisen auf ein gut ausgestattetes Gebäude hin, das wohl schon kurz nach der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. errichtet wurde.

Metall:

Kleine bronzene Scharnierfibel mit stark gewölbtem, längs geripptem Bügel. Nadel fehlt, Nadelhalter abgebrochen. L. 3,2 cm (*Taf. 52 B, 1*). – Langrechteckiger Bronzeblechbeschlag mit Stiftloch. B. 1,6 cm, L. 6,6 cm. – Bronzefragment. B. 1,7 cm, L. 3,2 cm. – Stück Eisenschlacke.

Glas:

Scherbe eines hellblauen Glastöpfchens mit umgebogenem Rand (*Taf. 52 B, 2*).

Verschiedenes:

Flacher runder Spielstein aus Bein. Dm. 1,6 cm, St. 0,3 cm. – Vier Mosaiksteinchen aus hellbeigem Kalkstein. – Fragm. Platte aus dunkelgrauem, glattgeschliffenem Kalkstein. St. 2 cm. – Fragm. Platte aus weißem, glattgeschliffenem Kalkstein. Einseitig versintert. St. 2,2 cm. – Acht Stücke Wandverputz mit roter Bemalung. – Drei Stücke Ziegelestrich. – Bruchstück eines Tubulus mit Kammstrichaufrauung.

Terra sigillata, Bilderschüsseln:

Je zwei anpassende Boden- und Wandscherben einer Schüssel Drag. 29. Stempel OFVITAL, wie D. PLANCK, *Arae Flaviae I* (1975) Nr. 384, beschädigt; Andreaskreuz aus Wellstäben mit dreiteiliger Blüte, wie R. KNORR, *Terra-sigillata-Gefäße des ersten Jahrhunderts mit Töpfernamen* (1952) Taf. 61, OFVITAL, aber mit Ranken mit Tropfenknospen; zweifaches Kreisme-

daillon mit Vogel nach rechts, wie M. VANDERHOEVEN, Terra sigillata aus Südgallien, Funde aus Asciburgium 7 (1978) Taf. 87, 721; dazwischen Ranken mit Beutelknospen, wie KNORR, a. a. O. Taf. 61 (Taf. 52 B, 8; 65, 2). – Wandscherben, obere Zone einer Schüssel Drag. 29. Unter Perlstab Rankenbögen mit sechsteiligen Blättchen wie M. VANDERHOEVEN, Terra sigillata aus Südgallien, Funde aus Asciburgium 5 (1975) Taf. 27, 196; dazwischen geripptes Kreismedaillon mit großer achtblättriger Rosette, wie F. HERMET, La Graufesenque (1934) Taf. 32, 27 und Ringrosette als Füllsel; Art des Florus, M. VANDERHOEVEN, Terra sigillata aus Südgallien, Funde aus Asciburgium 6 (1976) Taf. 60, 475 (Taf. 52 B, 3). – Wandscherben, untere Zone einer Schüssel Drag. 29. Unter Perlstab fragm. Andreaskreuz aus feinerem Perlstab mit aufgesetzter Rosette, wie E. RITTERLING, Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus. Nass. Ann. 40, 1912, Taf. 24, 3; Tropfenknospe, wie M. VANDERHOEVEN, Terra sigillata aus Südgallien, Funde aus Asciburgium 7 (1978) Taf. 81, 665 und Fruchtkolben, wie M. VANDERHOEVEN, Terra sigillata aus Südgallien, Funde aus Asciburgium 6 (1976) Taf. 48, 364 (Taf. 52 B, 4). – Randscherben einer Schüssel Drag. 37. Oberfläche abgerieben; Eierstab mit links anliegendem Zwischenstäbchen, wie R. KNORR/F. SPRATER, Die westfälischen Sigillata-Töpfereien von Blickweiler und Eschweiler Hof (1927) Taf. 44, 9; darunter Ansatz eines geschnürten Kreises; ostgallisch (Taf. 52 B, 7). – Wandscherben einer Schüssel Drag. 37. Oberfläche stark abgerieben; unter Perlstab Ansätze von zwei glatten Kreisen mit Zierglied dazwischen; Rheinzabern (?) (Taf. 52 B, 5).

Terra sigillata, glatt:

Randscherben eines Tellers Haltern Typ 1a, Service Ic; südgallisch (Taf. 53, 3). – Randscherben eines Tellers Hofheim 4B (Taf. 53, 10). – Randscherben eines Tellers Drag. 18 (Taf. 53, 9). – Wandscherben eines Tellers Drag. 18/31. – Drei Randscherben von verschiedenen Tellern Drag. 36 (Taf. 53, 1. 13; 54 A, 1). – Randscherben eines Tellers Drag. 31. – Randscherben eines Tellers Drag. 32. – Randscherben eines Tellers Ludowici Typ T 1. – Zwei Wandscherben von Tellern. – Wandscherben eines Napfes Drag. 27. – Rand-, Boden- und Wandscherben von verschiedenen Napfen Drag. 33. – Randscherben eines Napfes Drag. 35 (Taf. 53, 6). – Fragm. eines Napfes Drag. 46 (Taf. 53, 7). – Vier Randscherben einer Schale CURLE Typ 15 (Taf. 53, 2). – Zwei Randscherben von verschiedenen Schüsseln Drag. 37. – Randscherben einer Schüssel Ludowici Typ SMa (Taf. 53, 8). – Zwei Wandscherben von verschiedenen Schüsseln Ludowici Typ SMc. – Wandscherbe einer Schüssel Ludowici Typ SMc (Taf. 52 B, 6). – Kragenbruchstück einer Schüssel Drag. 43. – Zwei Bodenscherben.

Schüsseln:

Wandscherben einer Terra-nigra-Schüssel mit Wandknick. Ton grau, Überzug schwarz, matt glänzend, mittelfeine Magerung (Taf. 53, 11). – Zwei Randscherben von Terra-nigra-Schüsseln mit Wandknick. Ton dunkelgrau, Überzug schwarz, matt glänzend, mittelfeine Magerung (Taf. 53, 4. 12). – Randscherben einer Kragenschüssel mit horizontalem Rand. Ton ockerfarben, mittlere Magerung (Taf. 54 A, 6). – Randscherben einer Kragenschüssel mit stark gebogenem Rand. Verbrannt; Ton grau-beige, mittelfeine Magerung (Taf. 54 A, 5). – Randscherben von zwei Kragenschüsseln. Ton grau, mittlere Magerung. – Randscherben einer Schüssel mit Steilrand. Ton graubraun, mittelfeine Magerung. – Randscherben einer Schüssel mit nach außen gebogener Lippe. Ton hellorange, Kern grau, mittelfeine Magerung (Taf. 54 A, 4). – Randscherben einer Schüssel mit gerilltem Horizontalrand und feiner Kammstrichverzierung. Ton dunkelgrau, mittelgrobe Magerung. – Randscherben einer Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Ton hellorange, mittelfeine Magerung.

Töpfe:

Randscherben eines Terra-nigra-Steilrandtopfes. Ton grau, Überzug schwarz, mattglänzend, feine Magerung (Taf. 53, 5). – Randscherben eines Topfes mit Trichterrand. Ton rotbraun, mittelgrobe Magerung (Taf. 54 A, 3). – Randscherben eines Topfes mit Trichterrand. Ton beige-braun, mittelgrobe Magerung. – Randscherben eines Topfes mit verdicktem Trichterrand. Ton

grau, mittlere Magerung. – Randscherben eines Topfes mit gerillter Lippe. Ton schwarzbraun, grobe Magerung. – Randscherben eines Topfes mit gerilltem Horizontalrand. Ton schwarzbraun, grobe Magerung (*Taf. 54A, 2*). – Randscherben eines Kochtopfes mit gerilltem Horizontalrand. Ton schwarzbraun, grobe Magerung. – Drei Randscherben von verschiedenen Töpfen mit Horizontalrand. Ton grau, mittlere Magerung. – Bodenscherben eines Topfes. Ton dunkelgrau, glimmerhaltig, mittelgrobe Magerung. – Randscherben eines kleinen Topfes mit unterschrittenem Kragenrand, außen gekehlt. Ton schwarzgrau, hart gebrannt, mittlere Magerung, mittelalterlich.

Krüge:

Fragm. Rand eines Kruges mit Wulstrand. Ton hellbraun, Kern dunkelbraun, mittelfeine Magerung. – Zwei Halsbruchstücke von verschiedenen Krügen. Ton orange, mittelfeine Magerung. – Zweistabiges Henkelbruchstück. Ton orange, Kern grau, mittelfeine Magerung. – Zwei dreistabige Henkelbruchstücke. Ton orange, mittelfeine und mittelgrobe Magerung. – Drei vierstabige Henkelbruchstücke. Ton orange und hellbeige, feine und mittelfeine Magerung.

Vorratsgefäße:

Randscherben eines Doliums mit flachem Horizontalrand. Ton hellbraun, mittelgrobe Magerung (*Taf. 54A, 7*). – Zwei Randscherben einer Amphore mit Wulstrand. Ton hellbeige, glimmerhaltig, mittlere Magerung. – Fragm. Boden einer Amphore. Ton rotbraun, mittlere Magerung. – Zwei Wandscherben einer Amphore. Ton beigebraun, mittelgrobe Magerung. – Zwei fragm. Amphorenhenkel mit ovalem Querschnitt. Ton beigebraun, mittlere Magerung.

TK 8211 – Verbleib: LDA Freiburg/Privatbesitz

B. KRUMM/W. WERTH/W. ZWERNEMANN (R. ASSKAMP)

Bad Bellingen (Kreis Lörrach). Siehe S. 619.

Bad Rappenau Bonfeld (Kreis Heilbronn). Im Bereich des bekannten römischen Gutshofes in Flur „Breitloch“ SO des Orts wurden ein Riemenschieber aus Bronze (*Taf. 55A, 2*) und das Bruchstück einer verzierten Bronzeschnalle (*Taf. 55A, 1*) aufgelesen (vgl. RiW 3, 288).

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

Balgheim (Kreis Tuttlingen). Siehe S. 620.

Beinstein siehe **Waiblingen** (Rems-Murr-Kreis)

Benningen am Neckar (Kreis Ludwigsburg). K. ECKARDT, Benningen, beobachtete bei Erschließung des Neubaugebiets „Kirchtal-Lug III“ westl. der Ludwigsburger Straße in Flur „Kirchtal“ 1981 eine römische Steinlage. Der Berichtersteller las dort wenige römische Scherben auf. Eine Untersuchung durch ECKARDT im März 1982 ergab eine Länge der Steinlage von 3 m. Weitere Befunde konnten nicht festgestellt werden. Die Fundstelle befindet sich zwischen Kastellvicus und Gräberfeld.

TK 7021 – Verbleib: WLM

K. ECKARDT (I. STORK)

Besigheim (Kreis Ludwigsburg). Siehe S. 561.

Bittenfeld siehe **Waiblingen** (Rems-Murr-Kreis)

Böbingen an der Rems (Ostalbkreis). Etwa 100 m südöstl. der SO-Ecke des Kohortenkastells Unterböbingen in Gewann „Im Birkle“ konnten beim Bau der neuen Gemeindehalle, der heutigen Römerhalle, im Januar 1981 zahlreiche Gruben und Mauerreste entdeckt werden. Vom 26.2. bis zum 3.4.1981 führte die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg eine Untersuchung des abgeschobenen Areals durch. Dabei konnten zahlrei-

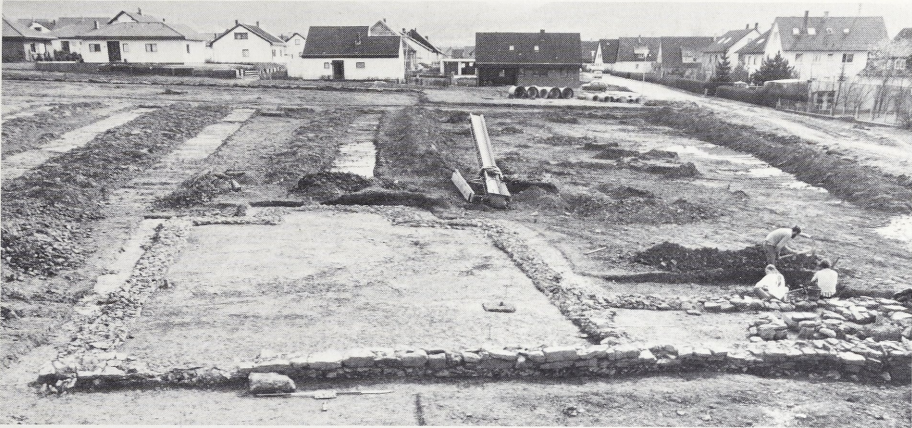


Abb. 64 Böbingen an der Rems (Ostalbkreis). Römische Gebäudereste in Gewann „Im Birke“.



Abb. 65 Böbingen an der Rems (Ostalbkreis). Unvermörtelte Fundamentrollierung des römischen Gebäudes.

che Gruben und Pfostengrübchen aufgedeckt werden, die jedoch keinen größeren Zusammenhang ergaben, allerdings einen deutlichen Hinweis erbringen, daß hier größere Holzbauten vorhanden waren. Am N-Rand der durch die Baumaßnahme betroffenen Fläche wurde ein rechteckiges Gebäude mit einem kleinen Anbau nach W aufgedeckt (Abb. 64). Den Hauptteil des Gebäudes stellt eine rechteckige Halle mit 13 m L. und 9,4 m B. dar. Genau in der Mittelachse, nach S orientiert, befindet sich eine 4,8 m breite und 2 m tiefe rechteckige Apsis. Vom Gebäude selbst ist lediglich noch der unterste Bereich der unvermörtelten Fundamentrollierung erhalten (Abb. 65). Nach W schließt sich ein rechteckiger, später erweiterter beheizbarer Raum an, der im W sein Praefurnium besitzt. Vor dem Hauptteil des Gebäudes konnten vier Pfosten eines Porticus aufgedeckt werden. Dort fand sich auch eine kreisrunde Grube, die mit dunkelbraunem humosem Boden verfüllt war. Der Durchmesser betrug oben ca. 2 m und verjüngte sich auf 1,40 m. Die Grube war insgesamt 2,8 m tief. Die Bedeutung des Gebäudes liegt zweifellos im kultischen Bereich. Die Vorhalle und die auf die Achse bezogene rechteckige Apsis sowie die große rechteckige Halle zeigen, daß hier ein Tempel vorliegt (vgl. D. PLANCK, Ein römischer Kultbau in Böbingen, Ostalbkreis. Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1981, 171 ff.). Unter den Funden sind zahlreiche Glasgefäßbruchstücke (z. B. Taf. 55 B) sowie eiserne Lanzen spitzen und zwei Münzen zu erwähnen. Die hier geborgenen Funde und Befunde werden in größerem Zusammenhang im Rahmen einer Freiburger Dissertation ausgewertet.

TK 7125 – Verbleib: WLM

E. STAUSS (D. PLANCK)

Böckingen siehe Heilbronn

Böhringen siehe Dietingen (Kreis Rottweil)

Boll siehe Oberndorf am Neckar (Kreis Rottweil)

Bonfeld siehe Bad Rappenau (Kreis Heilbronn)

Bopfingen Oberdorf am Ipf (Ostalbkreis). 1. TH. ZANEK meldet 1982 den Fund einer Münze und einer Sigillatascherbe Drag. 37, Heiligenberg oder Rheinzabern, Januarius I?, durch Herrn REGEN, Oberdorf. Die Funde kamen bei Bauarbeiten im Kastellvicus südl. der Karksteinstraße zutage.

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

A. REGEN/TH. ZANEK (I. STORK)

2. E. HEER legt einen 1975 von einem Landwirt gefundenen vollplastischen bronzenen Raubtierfuß (Löwe?) vor. Das Stück ist im unteren Bereich massiv, im oberen hohl und vermutlich in verlorener Form gegossen. Es weist versinterte dunkel- bis hellgrüne Patina auf, L. 3,8 cm. Der Fund kam in Flur „Hinter dem Ipf“ am Ostfuß des Ipfes unweit der römischen Villa in Flur „Kalkofen“ zutage. Römisch?

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

E. HEER (I. STORK)



Abb. 66 Bopfingen Oberdorf am Ipf (Ostalbkreis); Fst. 3. Bruchstück eines römischen Ziegels mit Inschrift. Maßstab 1:1.

3. Aus dem Kastellvicus des Kastells Oberdorf wurde das Bruchstück eines römischen Ziegels mit Inschrift vorgelegt (*Abb. 66*). Die Kursivinschrift auf der Oberseite des Ziegels ist in den Ton eingekratzt.

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

U. SEITZ (D. PLANCK)

Botnang siehe **Stuttgart**

Brenz siehe **Sontheim an der Brenz** (Kreis Heidenheim)

Brigachtal Überauchen (Schwarzwald-Baar-Kreis). Im Jahr 1921 entdeckte P. REVELLIO bei Überauchen Grundmauern eines Gebäudes. Eine Grabung erbrachte den unvollständigen Grundriß des Wohnhauses eines römischen Gutshofes; daneben konnten Reste eines Badegebäudes und einer Scheune ganz freigelegt werden. Erst in jüngster Zeit wurde dort wieder durch das Landesdenkmalamt, Abt. Bodendenkmalpflege, Außenstelle Freiburg, eine Grabung durchgeführt, über deren Ergebnisse an anderer Stelle berichtet werden soll. Die wenigen Funde von 1921, einige Scherben, Wandverputzfragmente und Eisenteile kamen damals in die Fürstlich Fürstenbergischen Sammlungen nach Donaueschingen. Da sie nur summarisch publiziert worden sind, sollen sie hier vorgelegt werden.

Verschiedenes:

Eisenklammer (*Taf. 55 C, 5*). – Vierkantiger Eisennagel mit scheibenförmigem Kopf und Stift eines vierkantigen Nagels (*Taf. 55 C, 1.2*). – Fünf Fragmente von Wandverputz: gelb, rot-weiß gestreift, hellblau-grau-rot gestreift, türkis-weiß gestreift, weiß mit orangefarbenem geschwungenem Ornament.

Terra sigillata:

Randscherben eines Tellers Drag. 18/31 (*Taf. 54 B, 5*). – Fragm. Standring eines Tellers Drag. 18/31, mit Grafitto und Stempel AVGVSTV; Faksimile bei W. LUDOWICI, Stempelbilder römischer Töpfer aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern (1905) 15, AVGVSTV (b) (*Taf. 55 C, 15; 65, 3. 4*).

Glanztonkeramik:

Zwei Randscherben und zwei Wandscherben eines rätischen Bechers. Ton rot, Überzug orange (*Taf. 55 C, 16*). – Randscherben eines Bechers mit kurzem Hals. Ton und Überzug hellorange (*Taf. 55 C, 14*). – Sieben Wandscherben von verschiedenen Bechern mit Kerbband- und Glasschliffdekor. Ton rot, Überzug braun und rot (*Taf. 55 C, 3. 4. 6. 10–13*). – Boden eines Bechers. Ton graubraun, Überzug schwarzbraun (*Taf. 55 C, 7*). – Ein Rand- und zwei Wandscherben eines dünnwandigen Napfes mit drei Kerbbändern. Ton grau, glänzender, schwarzer Überzug, mittelfeine Magerung (ergänzt) (*Taf. 55 C, 9*).

Keramik ohne Überzug:

Zwei Randscherben eines Tellers mit eingezogenem Rand und außen umlaufender Rille. Verbrannt; Ton braunschwarz, mittlere Magerung (ergänzt) (*Taf. 54 B, 11*). – Randscherben eines Tellers mit eingezogenem Rand und außen umlaufender Rille. Ton orangebraun, mittelfeine Magerung (*Taf. 54 B, 4*). – Randscherben eines Tellers mit Horizontalrand. Ton orangebraun, mittelfeine Magerung (*Taf. 54 B, 6*). – Bodenscherben von zwei weiteren Tellern. Ton orangebraun, mittlere Magerung. – Randscherben einer Kragenschüssel mit steiler, innen abgesetzter Lippe und senkrecht hängendem Kragen. Verbrannt; Ton beige-grau-braun, mittelfeine Magerung (*Taf. 54 B, 1*). – Randscherben einer Schüssel mit eingezogenem, verdicktem Rand. Verbrannt; Ton beigeschwarz, mittlere Magerung (*Taf. 55 C, 8*). – Bodenscherben einer Schüssel. Ton orangebraun, grobe Magerung (*Taf. 54 B, 9*). – Vier Randscherben eines Topfes mit Trichterrand. Ton beigeorange, mittelfeine Magerung (*Taf. 54 B, 8*). – Randscherben eines Topfes mit leicht verdicktem Trichterrand. Ton beigeorange, mittelfeine Magerung (*Taf. 54 B, 2*). – Randscherben eines Topfes mit Trichterrand. Ton dunkelgrau, mittlere Magerung (*Taf. 54 B, 3*). –

Randscherben eines Topfes mit umgeschlagenem Rand. Ton beige-grau, mittlere Magerung (*Taf. 54 B, 12*). – Bodenscherben eines Topfes. Ton grau, mittelgrobe Magerung (*Taf. 54 B, 10*). – Bodenscherben von drei weiteren Töpfen. Ton graubraun, mittlere Magerung. – Dreistabiges Henkelbruchstück. Ton beige, mittelfeine Magerung (*Taf. 54 B, 7*).

Lit.: P. REVELLIO, Römisches Gehöft bei Überauchen. Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar 15, 1924, 29 ff. – R. DEHN/G. FINGERLIN, Ausgrabungen der archäologischen Denkmalpflege Freiburg im Jahr 1979. Arch. Nachr. aus Baden 24, 1980, 25 f. – Dies., Ausgrabungen der archäologischen Denkmalpflege Freiburg im Jahr 1980. Arch. Nachr. aus Baden 26, 1981, 20.

TK 7916 – Verbleib: LDA Freiburg

G. GOERLIPP (R. ASSKAMP)

Buch siehe **Rainau** (Ostalbkreis)

Buchen (Odenwald) (Neckar-Odenwald-Kreis). Bei einer Flurbegehung in dem Flurgewann „Bei den Heunenhäusern“, etwa 2 km südwestl. der Ortslage Buchen, fand G. HUSSONG, Walldürn, im Dezember 1982 die Randscherbe einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37 (*Taf. 56 A*). Eierstab KNORR/SPRATER 1927 Taf. 82, 31 mit begleitendem Perlstab ebda. Taf. 82, 43, im Bildfeld Krieger ebda. Taf. 72, 6. Blickweiler Spätware.

TK 6968 – Verbleib: Privatbesitz

G. HUSSONG (E. SCHALLMAYER)

Dietingen Böhrringen (Kreis Rottweil). Etwa 700 m SO der Kirche in Böhrringen liegt auf dem „Klosterbühl“ ein römischer Gutshof (Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 248). Im Oktober 1978 wurde unterhalb dieser Fundstelle nach dem Umpflügen einer Wiese das Bruchstück einer Bronzefibel aufgelesen. Erhalten ist der Fibelfuß mit Bügelansatz. Das Fragment gehört zur Gruppe der Scharnierfibeln mit längs profiliertem Bügel mit breiter Mittelrippe (Gruppe B3 nach S. RIECKHOFF, Saalburg-Jahrbuch 32, 1975, 52) (*Taf. 56 B*).

TK 7718 – Verbleib: LDA Freiburg Inv. Nr. Böhr 2

R. MATULL (V. NÜBLING)

Ditzingen Hirschlanden (Kreis Ludwigsburg). Bei Begehungen der Äcker in Gewann „Loch“ etwa auf der Höhenlinie 300 wurden von Januar bis Mai 1978 zahlreiche römische Funde geborgen. Unter der Keramik sind Scherben von grober tongrundiger Keramik, wie Schüsseln mit profiliertem Horizontalrand, Reibschüsseln, Krüge und Töpfe, sowie das Bruchstück einer Lampe und der Randscherben eines Tellers Drag. 32 zu erwähnen. Außerdem liegt das Bruchstück eines nicht bestimmbar Bronzefäßes vor. Die Funde gehören in das späte 2. Jahrhundert n. Chr. Hierbei handelt es sich um eine bisher unbekannt römische Stelle.

TK 7120 – Verbleib: WLM/Privatbesitz

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

Elztal Neckarburken (Neckar-Odenwald-Kreis). Bei einer Limesbegehung im Bereich der Wachturmstelle WP 10/63 „Galgenforlen“ konnten von dem Areal der Wachturmstelle einige Hüttenlehmbruchstücke sowie die Randscherbe einer Kragenschale (vgl. etwa ORL Nr. 53 und 53/1, Die Kastelle bei Neckarburken [1898] Taf. 5, 62) aufgelesen werden. Das Areal des Stein turms ist an einer etwa kreisrunden Stein streuung im Acker sehr deutlich zu erkennen.

TK 6621 – Verbleib: LDA Karlsruhe

E. SCHALLMAYER

Epfendorf Trichtingen (Kreis Rottweil). Im Frühjahr 1980 wurde in Flur „Weil“, 900 m WSW der Kirche in Trichtingen, an der Stelle eines schon bekannten römischen Gutshofes (O. PARET, Württemberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit [1961] 390) eine Bronzefibel (Aucissa-Fibel) aufgelesen.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

R. MATULL (V. NÜBLING)

Fellbach (Rems-Murr-Kreis). 1. Im Gewann „Weiherhalden“ innerhalb der Parz. 8958–62 wurden beim Bau einer Wasserleitung für die Landeswasserversorgung im Jahre 1978 von



Abb. 67 Fellbach (Rems-Murr-Kreis); Fst. 1. Terra sigillata der Form Drag. 37. Maßstab 1:2.

M. BENZIN aus Weinstadt zahlreiche vorgeschichtliche und römische Funde geborgen. Die Funde fanden sich in einer grubenartigen Verfärbung; sie konnten auch bei einer Nachgrabung nicht näher getrennt werden. Unter den römischen Funden sind das Bruchstück einer Tasse Drag. 33 ohne Stempel, das Halsbruchstück mit vertikalem Wulstrand eines Einhenkelkruges aus rotbraunem tongrundigem Ton, Randscherben von verschiedenen Tellern aus grauem bzw. braunem Ton (z. B. *Taf. 57A*), das Bruchstück eines zweistabigen Henkels, das Randbruchstück einer konischen Schale mit Wulstrand, weitere Rand- und Wandscherben von Grobkераmik, das Wand- und Bodenbruchstück einer Schüssel der Form Drag. 37, möglicherweise Waiblinger Ware (*Abb. 67*), sowie eine Münze.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

M. BENZIN (D. PLANCK)

2. Siehe S. 611.

Geislingen an der Steige Waldhausen (Kreis Göppingen). Die von Heidenheim über Sönnstetten zum Kastell Urspring führende Straße besitzt in der 1 km SO gelegenen Flur „Am Hochsträß“ eine nach SO führende Abzweigung, die sich in Luftbildern deutlich abzeichnet (*Abb. 68. 69*).

TK 7325

O. BRAASCH (J. BIEL)

Giengen an der Brenz Hohenmemmingen (Kreis Heidenheim). In Flur „Loch“ 2 km N wurden in den Parz. 654–657 zwei Sigillatascherben und römische Gebrauchskeramik aufgefunden.

TK 7327 – Verbleib: WLM

W. KETTNER (J. BIEL)

Grab siehe **Großerlach** (Rems-Murr-Kreis)

Großerlach Grab (Rems-Murr-Kreis). Im Juli und August 1980 wurde die Ruine von Limesturm 9/83 auf der Grenze der Waldbezirke „Vogelhau“ und „Mehlhaus“ untersucht. Die Ruine war im Jahre 1873 noch wohl erhalten, wurde dann aber bald darauf von Waldbesitzern ausgebrochen, so daß vor Aufnahme der erneuten Untersuchung nur noch geringe Reste auf die Turmstelle hindeuteten (ORL Abt. A Strecke 7–9, 170f.). Bei dieser Turmstelle handelt es sich um einen besonders markanten Limesturm. Er bildet einen der höchsten Punkte am obergermanischen Limes zwischen Mainhardt und Murrhardt und war wohl für die Vermessung der geradlinigen Linie von Walldürn bis zum Haaghof von besonderer Bedeutung.

Die Höhe ist von der Gegend des WP 9/64 und 9/65 nördl. Mainhardt aus sichtbar, und der Blick reicht südwärts über verschiedene Höhen hinweg bis zum WP 9/97–98. Die Untersuchung ergab einen annähernd quadratischen Grundriß mit einer Seitenlänge von 3,8 auf 4 m. Die Breite der Fundamente betrug an der S-Seite 1,2 m, an der N-Seite 0,8 m. Das Mauerwerk war



Abb. 68 Geislingen an der Steige Waldhausen (Kreis Göppingen). Luftaufnahme mit der römischen Straße von Heidenheim nach Urspring. Freigegeben durch das Regierungspräsidium Stuttgart Nr. B 13997 am 22. 6. 81.



Abb. 69 Geislingen an der Steige Waldhausen (Kreis Göppingen). In der Luftaufnahme ist eine Abzweigung der römischen Straße deutlich erkennbar. Freigegeben durch das Regierungspräsidium Stuttgart Nr. B 13994 am 22. 6. 81.

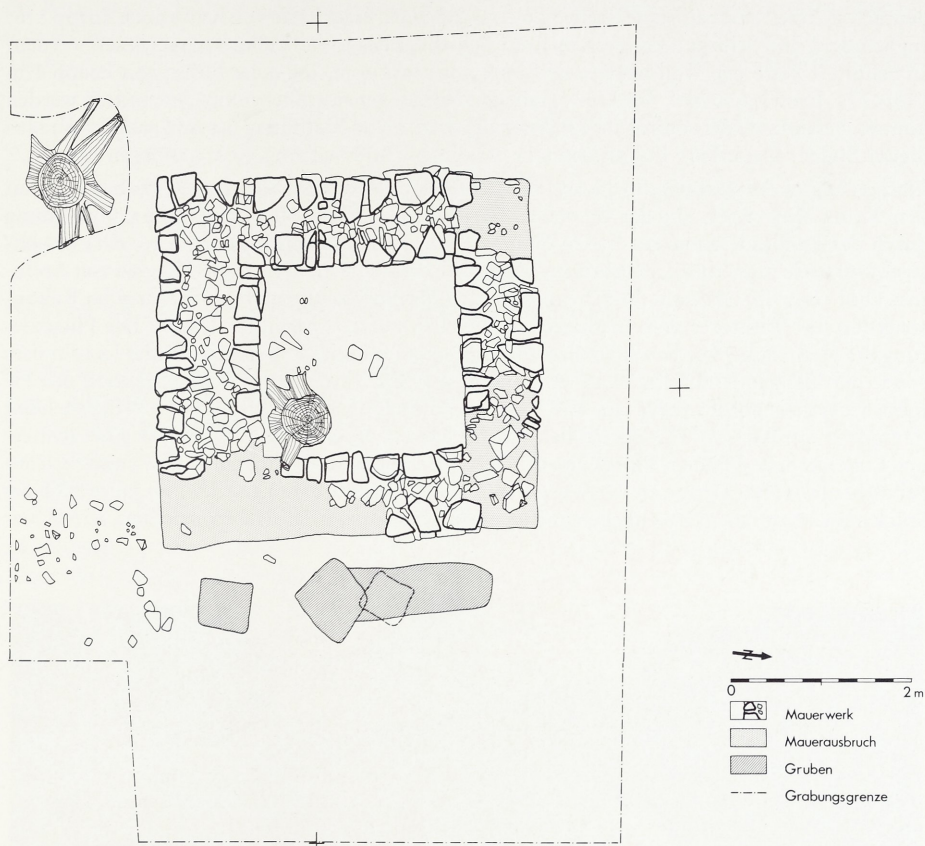


Abb. 70 Großelach Grab (Rems-Murr-Kreis). Grundriß des Limeswachturmes 9/83.

sehr stark durch das Wurzelwerk in Mitleidenschaft gezogen und zum Teil erheblich gestört. Die Mauern bestanden aus Stubensandstein. Mörtel war keiner mehr vorhanden (Abb. 70). Spuren älterer Gerüste, die möglicherweise als Vermessungsgerüst dienten, konnten in dem stark gestörten und zerwühlten Boden nicht ermittelt werden. Unmittelbar nördl. des aufgedeckten Turmes wurden zwei Profile durch den Limesgraben angelegt. Der Graben selbst war z. T. recht

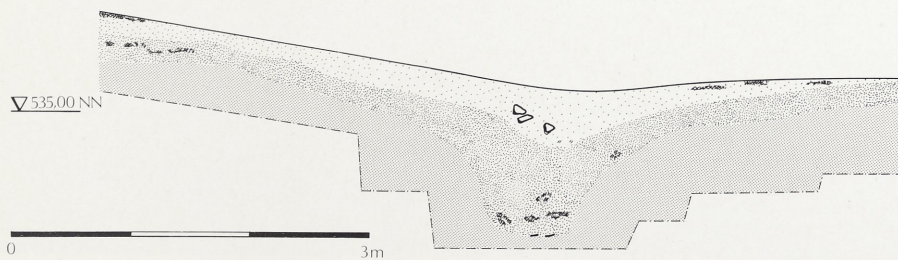


Abb. 71 Großelach Grab (Rems-Murr-Kreis). Profil des Limesgrabens.

deutlich sichtbar und hatte eine Breite von etwa 2,5 m bei einer Tiefe von heute noch knapp 1 m. Im Schnitt 1 und Schnitt 3 konnten mehrere Schichten des Limeswalles nachgewiesen werden. In Schnitt 1 hatte der Wall heute eine Breite von stark 6 m, bei einer Höhe von knapp 1 m (*Abb. 71*). Etwa 5,6 m östl. des Limesgrabens, der hier genau rechtwinklig geschnitten werden konnte, befand sich der sohlförmige Palisadengraben. Seine Einfüllung bestand aus grauem sandigem Boden. Datierbare Funde konnten bei dieser Untersuchung nicht geborgen werden.

Nach erfolgter Ausgrabung im Jahre 1980 hat die Forstdirektion Stuttgart in Verbindung mit dem Rems-Murr-Kreis und der Gemeinde Großlarch sowie mit Unterstützung und Beratung durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Abt. Bodendenkmalpflege, eine Rekonstruktion eines steinernen Limesturmes errichten lassen. Die Planung lag in Händen von Architekt Dipl.-Ing. TH. MÖSSLE, Welzheim, der auch für die Planung und Ausführung der Rekonstruktion des Westtores vom Ostkastell in Welzheim verantwortlich zeichnet. Die Finanzierung der Maßnahme wurde von der Forstdirektion Stuttgart mit Unterstützung des Landkreises sowie der Gemeinde durchgeführt. Am 7. Oktober 1982 konnte die Rekonstruktion des Limeswachturmes an der Stelle des WP 9/83 im Rahmen einer Feierstunde der Öffentlichkeit übergeben werden (*Abb. 72*). Es handelt sich hierbei um die erste Rekonstruktion eines steinernen Limesturmes in Baden-Württemberg. Der Turm selbst ist begehbar über eine zusätzlich angebrachte hölzerne Treppe an der Westseite. Es ist außerdem daran gedacht, im Jahre 1983 ein Stück des Limesgrabens auszuheben und einen Wall sowie eine Palisade zu errichten, so daß hier



Abb. 72 Großlarch Grab (Rems-Murr-Kreis). Der rekonstruierte Limeswachturm.

der Besucher ein Bild vom ursprünglichen Aussehen der Befestigung am obergermanischen Limes erhält.

TK 6923

H. CLAUSS (D. PLANCK)

Großholzleute siehe **Isny im Allgäu** (Kreis Ravensburg)

Gruibingen (Kreis Göppingen). In Flur „Pfarranger“ 60 m O der Kirche wurde in Parz. 107 eine römische Scherbe gefunden.

TK 7423 – Verbleib: Privatbesitz

CONZ (J. BIEL)

Hausen ob Lontal siehe **Herbrechtingen** (Kreis Heidenheim)

Heilbronn Böckingen. Die vom Kastell Böckingen nach W führende Straße zeichnet sich in Flur „Über der Schollenhalde“ am W-Rand des Ortes mit ihren beiden Straßengraben deutlich ab (*Abb. 73*). Bei weiteren rundlichen Verfärbungen dürfte es sich um vorgeschichtliche Siedlungsgruben handeln.

TK 6821

O. BRAASCH (J. BIEL)

Hemmingen (Kreis Ludwigsburg). Herr RUDNICK aus Tamm, Rotenackerstr. 3, legt von Flur „Zeil“ zwei römische Scherben vor. Bei Begehungen der Äcker wurden diese beiden Bruchstücke im Herbst 1981 und Frühjahr 1982 geborgen. Es handelt sich hierbei um das Randbruchstück einer Knickwandschüssel mit horizontalem profiliertem Rand sowie um das Wandbruchstück eines Tellers aus Sigillata der Form Drag. 32 (?). Bei dieser Fundstelle handelt es sich offenbar um eine bisher unbekannte römische Siedlung, die in diesem Areal liegt. Herr RUDNICK wurde beauftragt, die Äcker weiterhin abzugehen.

TK 7120 – Verbleib: Privatbesitz

D. PLANCK

Herbrechtingen Hausen ob Lontal (Kreis Heidenheim). G. WEBER beobachtete 1979 beim Renovieren der Kirche in die Fundamente eingebaute große römische Steinblöcke. Unter der NW- sowie SW-Ecke des Schiffs sitzt je ein großer Werksteinquader, ebenso unter der SO-Ecke des Turmes. Unter der NO-Ecke des Turmes stellte er einen überarbeiteten Altar von 1,32 m H. fest. An der S-Außenmauer des Kirchenschiffs befindet sich römischer Ziegelschutt. Wenig S der Kirche liegt ein bekannter römischer Gutshof (vgl. RiW 3, 110 *Abb. 70*).

TK 7426

J. BIEL

Hirschlanden siehe **Ditzingen** (Kreis Ludwigsburg)

Hohenmemmingen siehe **Giengen an der Brenz** (Kreis Heidenheim)

Isny im Allgäu Großholzleute (Kreis Ravensburg). Im Bereich des spätrömischen Kastells „Bettmauer“ wurden von Herrn GIMPERLEIN, Repperndorf, einige Oberflächenfunde gesammelt, darunter das Bruchstück einer vergoldeten Großplastik aus Bronze (vgl. dazu Fundber. aus Schwaben N. F. 19, 1971, 207ff.).

TK 8326 – Verbleib: WLM

S. SCHIEK

Jagsthausen (Kreis Heilbronn). In Flur „Bürzel“ am W-Rand des Orts wurde 1980 der Ausgrabung einer Baugrube in Parz. 809/3 überwacht, dabei zeigten sich keine Befunde und nur wenige Scherben.

TK 6622 – Verbleib: WLM

G. WEISSHUHN (J. BIEL)



Abb. 73 Heilbronn Böcking. Luftaufnahme der römischen Straße mit Seitengrübchen in Gewann „Über der Schollenhalde“; außerdem vorgeschichtliche Siedlungsgruben. Freigegeben durch das Regierungspräsidium Stuttgart Nr. B 11076 am 8. 5. 80.

Kirchheim am Neckar (Kreis Ludwigsburg). In Flur „Fischeräcker“, 1,3 km NNW und 0,25 km N Pkt. 247,2, wurden eine stark abgerollte Sigillatascherbe und wenig Grobkeramik aufgesammelt.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Am NO-Ende von Kirchheim liegt auf einer leichten Anhöhe der kleine evangelische Friedhof mit der aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammenden Kirche St. Martin. Über die mittelalterliche Geschichte dieser Martinskirche ist bisher nur wenig bekannt (vgl. D. PLANCK, Eine neue römische Inschrift aus Kirchheim am Ries, Ostalbkreis. Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1981, 127ff.). Bei der Renovierung der Martinskapelle kam nach Abnahme des bestehenden Altars ein unter diesem eingebauter römischer Weihstein ans Licht, der noch in den Fußboden der Kirche reichte (*Abb. 74*). Eine umgehend eingeleitete kleine Untersuchung durch die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes fand in der Zeit vom 12. bis zum 19. 5. 1981 statt. An dieser Stelle sei besonders



Abb. 74 Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Der römische Weihstein im Chor der Kirche St. Martin.

Herrn Pfarrer TEMPEL und dem Kirchengemeinderat für die großzügige Unterstützung unserer Ausgrabung gedankt. Weiter gilt der Dank Herrn Architekt Dipl.-Ing. H. BURCKHARD und Herrn Kreisarchivar B. HILDEBRAND.

Die Fundstelle befindet sich im Chorraum der Martinskapelle, der gleichzeitig von einem Chorturm überspannt wird. Um den Weihstein selbst wurde eine Fläche von 2 x 2,4 m untersucht, um den Zusammenhang mit evtl. zu erwartenden Bauresten festzustellen, da bei der Hebung des Steines die unmittelbare Umgebung gestört wurde. Die oberste Schicht bestand aus einer lockeren Steinvorlage, die zum bisherigen Fußboden gehört hat. Das darunterliegende humose Erdreich war wohl zum Niveaueingleich eingebracht worden und stammt vermutlich aus der Umgebung der Kirche und des Friedhofes. In dieser Verfüllungsschicht fanden sich zahlreiche menschliche Knochen, die mindestens von drei verschiedenen Individuen stammen. Sie lagen nicht im Skelettverband, sondern sind sekundär verlagert. Dabei fand sich auch ein Schwäbisch Haller Pfennig aus der Zeit Friedrichs I., ca. 1180 (freundliche Bestimmung von Frau Dr. E. NAU, Württ. Landesmuseum Stuttgart). Quer durch die untersuchte Fläche zog in N-S-Richtung das Fundament eines romanischen Chores (Abb. 75). Erhalten waren lediglich noch die untersten beiden Steinlagen des vermörtelten unregelmäßigen Fundamentes. Im Bereich des Gesteins selbst war das Fundament stückweise ausgebrochen, sowohl südl. als auch nördl. des Steines war es um einige Lagen höher. Der römische Altar wurde genau auf dem Scheitelpunkt der Apsis aufgestellt und stand daher ziemlich genau im Mittelpunkt des Chorturms. Das romanische Fundament reichte – wie deutlich erkennbar war – nicht in den anstehenden Boden, sondern war ebenfalls in eine Auffüllung eingetieft. Dies ist ein deutlicher Beweis dafür, daß es Vorgängerbauten gegeben haben muß. Durch den Standpunkt des römischen Altars im Mittelpunkt des frühgotischen Chorturmes und durch die bewußte Stellung des Altars auf den Kopf muß angenommen werden, daß seine Bedeutung bei der Aufstellung des Steines als Mittelpunkt des christlichen Altars klar erkannt wurde. Dieser Stein bildete damit den Kernpunkt des spätgoti-

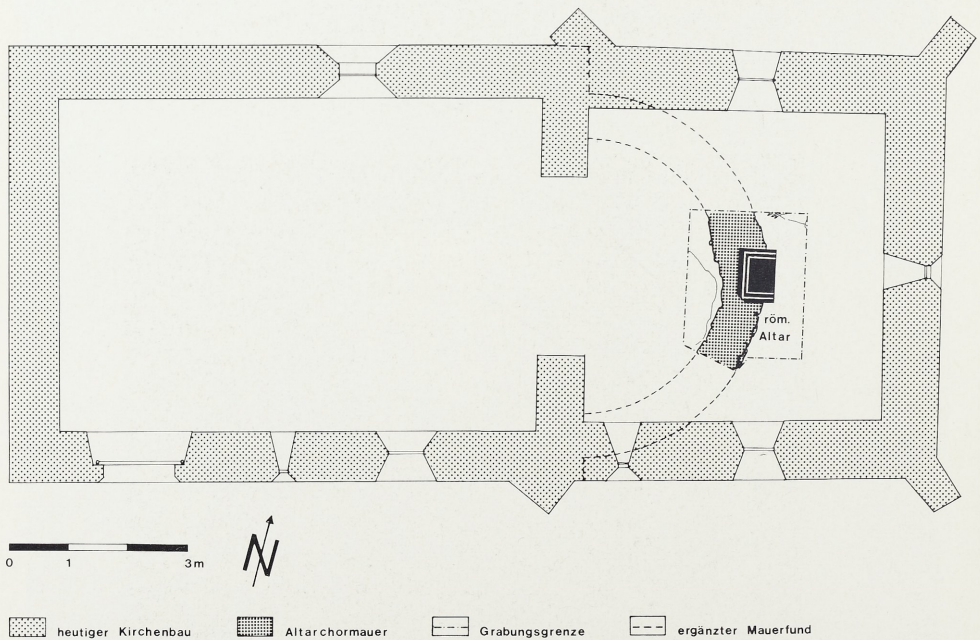


Abb. 75 Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Grundriß der Kirche St. Martin mit dem Grabungsbefund des römischen Weihsteins.



Abb. 76 Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Der römische Weihstein in situ, auf dem Kopf stehend.

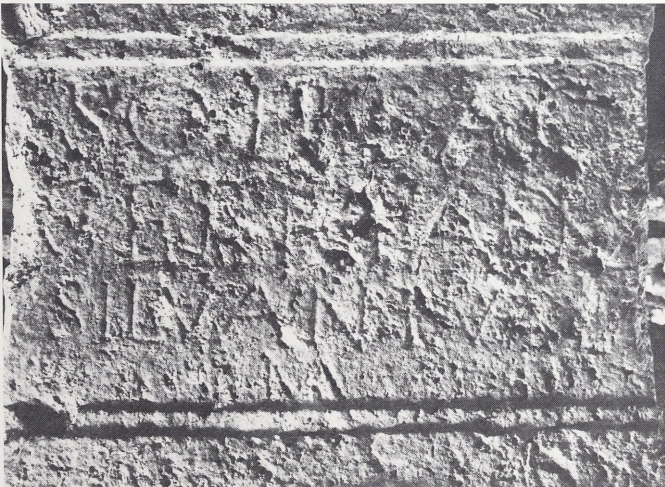


Abb. 77 Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Die Inschrift des römischen Weihsteins.

schen Choraltars der St. Martinskapelle, der im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen wegen Bau­fälligkeit entfernt werden mußte.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung des Architekten H. BURCKHARD, der beim Abbau des gotischen Altars in der dem Kirchenraum zugewandten Seite ein ca. 15 x 15 cm großes Loch feststellte, durch das man ins Innere des modernen Altars greifen konnte. Nach seinen Aussagen muß die Unterkante des Lochs ungefähr auf der gleichen Höhe mit der Oberseite des römischen Weihsteines gelegen haben. Da jedoch zu diesem Zeitpunkt vom Vorhandensein des römischen Altars nichts bekannt war, wurde dem Loch und seinem Bezug zum Weihstein keine Beachtung geschenkt. Im Innenraum der Apsis der romanischen Kirche wurde ein kleines Stück Fußboden mit gestampfter Oberfläche beobachtet, das evtl. zur romanischen Kirche gehören könnte. In der von uns untersuchten Fläche wurde der anstehende Boden nicht erreicht.

Der römische Altar ist heute noch 1,2 m hoch, 0,9 m breit und ca. 0,62 cm stark. Das Inschriftenfeld ist 0,5 m breit und 0,39 m hoch. Es besitzt oben zwei kräftige Voluten und ist mehrfach profiliert (Abb. 76). Leider sind die Voluten und Gesimse teilweise sekundär abgeschlagen, wohl als Folge der Wiederbenutzung dieses Steines als Kern des spätgotischen Choraltars. Die vierzeilige Inschrift des Altars ist deutlich erkennbar (Abb. 77) und vollständig lesbar, obwohl die Auswitterung des Kalktuffes und eine grobe Bearbeitung des Steines bei der Wiederverwendung gewisse Stellen zerstört haben. Die Inschrift lautet:

SOLI SAC(rum)
 GERMANVS
 SILVANI V(otum) S(olvit) L(ibens)
 M(erito)



Abb. 78 Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Römische Spolien in der Langhauswand der Kirche St. Martin.

Zu deutsch:

Dem Sonnengott hat Germanus des Silvanus Sohn sein Gelübde gelöst, froh und freudig nach Gebühr.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß neben der Weihung an Sol Sacrum hier ein Altar vorliegt, der von einem Freigelassenen namens Germanus gestiftet worden war. Dieser Altar, auf den Kopf gestellt, soll die Macht des Christentums über die heidnischen Religionen dokumentieren.

Schon im Jahre 1871 oder 1872 wurde von E. PAULUS d. Ä. in dem Fundament des südöstl. Strebepfeilers an der Martinskirche eine große Grabinschrift gefunden. Diese Inschrift befindet sich heute im Württ. Landesmuseum und wird im Limesmuseum in Aalen gezeigt. Dieser mächtige Grabstein – er ist heute noch 0,9 cm hoch und 0,34 cm stark – besitzt eine Länge von noch 1,21 m, war ursprünglich mindestens um ein Drittel größer und aus demselben Gestein wie unser neuentdeckter Altar. Es handelt sich hierbei um einen Grabstein eines Marcus Cerialis, der wohl eine höhere politische Stellung innehatte (vgl. HAUG/SIXT, Inschriften 102 f. Nr. 49). Bei der Renovierung der Martinskirche fanden sich außerdem im Fundament der südl. Langhauswand zahlreiche römische Spolien (Abb. 78).

Eine weitere Inschrift wurde bei der Untersuchung des alamannischen Gräberfeldes bei der Schule von Kirchheim in den Jahren 1962–64 entdeckt. Diese Inschrift ist sehr schlecht erhalten



Abb. 79 Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Fragment eines römischen Weihesteines.

und wohl kaum mehr lesbar. Sie diente als Grabeinfassung eines alamannischen Grabes (*Abb. 79*).

Die Häufung römischer Inschriften im Bereich der St. Martinskirche und der unmittelbaren Umgebung ist nicht überraschend, wenn man bedenkt, daß allein auf Markung Kirchheim vier römische Gutsanlagen bekannt sind. Die hier geborgenen Inschriften könnten in unmittelbarer Verbindung stehen mit den nur wenige hundert Meter nordöstl. der St. Martinskirche rechts und links der Straße nach Benzenzimmern lokalisierten großen römischen Villa rustica, von der schon 1924 größere Teile der Hofanlage (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 8, 1983, 282 ff.) aufgedeckt werden konnten. Wenn wir auch über die Geschichte dieser Kirche bisher mangels archäologischer Quellen nur wenig wissen, so besteht die Vermutung, daß wir hier eine jener Kirchen haben, die schon in die Zeit des frühen Christentums hinabreichen. Zwischen 1962 und 1964 wurde nur ca. 150 m westl. der Martinskirche im Bereich der heutigen Schule von Kirchheim ein umfangreicher alamannischer Friedhof entdeckt. Wenn auch die hier ermittelten Befunde noch keinen sicheren Beweis erbracht haben, so liegt nahe, daß an dieser Stelle der St. Martinskirche eine alamannische Kirche des 7. Jahrhunderts zu lokalisieren ist.

Auf Anregung der Bodendenkmalpflege war es möglich, den römischen Altarstein in seiner ursprünglichen Fundlage an Ort und Stelle zu belassen. Er trägt heute eine moderne Altarplatte und bildet somit ein eindrucksvolles Zeugnis der römischen und frühmittelalterlichen Zeit.

TK 7128 – Verbleib: Martinskirche Kirchheim

G. WEISSHUHN (D. PLANCK)

Kleindeinbach siehe **Schwäbisch Gmünd** (Ostalbkreis)

Köngen (Kreis Esslingen). 1. In einer Baugrube im Brahmweg wurde im Jahre 1982 in einer holzverschalteten Grube ein verziertes Bruchstück einer Schüssel aus Terra sigillata Drag. 37 geborgen. Es handelt sich hierbei um eine Schüssel aus Rheinzabern.

TK 7322 – Verbleib: WLM

M. LUIK (D. PLANCK)

2. Beim Bau des Hauses Ringstraße 51 konnte im Sommer 1982 das Bruchstück eines Wulsthenkels einer Amphora Dressel 20 mit Stempel P · A · RVFI (*Taf. 65, 9*) gefunden werden. Nähere Fundumstände oder Begleitfunde sind nicht bekannt.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

M. LUIK (D. PLANCK)

3. Beim Bau des Hauses Ringstraße 11 – Johann-Strauß-Weg wurden im Jahre 1978 römische Siedlungsreste beobachtet. Zu erwähnen sind holzverschaltete Gruben, Brunnen und Estrichböden. Während der Aushubarbeiten konnte im Bereich der Baugrube in einem holzverschalteten Keller ein umfangreicher Bestand an verzierter Sigillata geborgen werden. Ebenfalls fanden sich eine bronzene Nadel sowie zahlreiche Glasscherben.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

M. HOCH (J. BIEL)

4. In den Baugruben von zwei Gebäuden an der Ecke Ring- zur Beethovenstraße wurden im November 1979 umfangreiche römische Reste ermittelt. Eine genaue Untersuchung mußte unterbleiben. Anlieger haben berichtet, daß Bauarbeiter mehrere Bronzemünzen und ganz erhaltene Amphoren mitgenommen hätten. Im Aushub fanden sich zahlreiche Funde, unter denen ein Stempel auf einer Sigillatasse CELSINVS von Ittenweiler, zwei verzierte Sigillaten (z. B. *Taf. 56 C, 4*), ein Rand einer Amphora, Bruchstücke von Glasgefäßen, Bruchstück eines Steintiegels aus Lavez (*Taf. 57 B*), Teile von zerbrochenen Knochennadeln (*Taf. 56 C, 2. 3*), ein facetierter Bronzeknopf (*Taf. 56 C, 1*) sowie ein Schreibgriffel aus Eisen mit Bronzetauschierung (*Taf. 56 C, 5*).

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

M. HOCH (D. PLANCK)

5. Beim Einbau eines Schachtes innerhalb des Heizungskellers im Bereich des Sportheimes, etwa 1,5 km südwestl. im Gewann „Burgwiesen“, wurden im hellen Lehm zahlreiche Bruchstücke von mehreren Einhenkelkrügen geborgen. Weder eine Kulturschicht noch eine Eintiefung war

zu erkennen. Die Fundmitteilung erfolgte durch den Sportplatzwart Köngen. Eine Besichtigung der Fundstelle erfolgte im Januar 1981.

TK 7322 – Verbleib: WLM

J. BIEL

6. Aus dem Neubaugebiet „Burg I“ wurden im Januar 1981 ein eiserner Dolch (*Taf. 57D, 1*) sowie ein eiserner Meißel (*Taf. 57D, 2*) vorgelegt. Nähere Fundumstände sind nicht bekannt.

TK 7322 – Verbleib: Mus. Kastellurm Köngen

D. PLANCK

Kornwestheim (Kreis Ludwigsburg). Durch W. LÄMMLE, Kornwestheim, wurde der Bericht-erstatte 1981 von Planierarbeiten in Flur „Steingrube“ innerhalb des bekannten römischen Gutshofes in Kenntnis gesetzt. Die daraufhin eingeleitete Notbergung ergab die Ecke eines römischen Gebäudes, von dem nur noch die unterste Lage der Fundamentrollierung vorhanden war. Außerhalb dieses Gebäudes konnte ein schräg in die Straßenböschung verlaufender Heizkanal nachgewiesen werden. Aufgrund zahlreicher Schlacken möchte man an eine Schmelzanlage denken. Abgesehen von zahlreichen, z. T. sehr stark verbrannten Leistenziegelbruchstücken, den schon erwähnten Schlacken und einzelnen Scherben von Gebrauchskeramik (*Taf. 56D, 2*) ist noch ein bearbeitetes Geweihbruchstück (*Taf. 56D, 1*) an Funden zu nennen. Die abgebildeten Funde stammen aus dem Heizkanal (vgl. RiW 3, 330; PARET, Urgeschichte 210).

TK 7121 – Verbleib: WLM

W. LÄMMLE (I. STORK)

In Fundber. aus Bad.-Württ. 8, 1983, 297 wurde in Zusammenhang mit dem großen Fundkomplex bei der Ludendorff-Kaserne als Verantwortlicher G. LÄMMLE genannt. Es handelte sich jedoch um unseren ehrenamtlichen Beauftragten W. LÄMMLE, Zeppelinstraße 9, 7014 Kornwestheim.

Mainhardt (Kreis Schwäbisch Hall). 1. Bei kleineren Erdarbeiten im Anwesen hinter Haus Römerstraße 7 im Bereich des Kastellareals von Mainhardt, Parz. P/F 7, konnte im Sommer 1980 von K. MAYR, Römerstraße 7, eine rechteckige Herdstelle aufgedeckt werden. Diese Herdstelle bestand aus unbehauenen Sandsteinen, von denen noch eine Lage vorhanden war. Die Herdstelle hat eine Länge von 1,3 m und eine Breite von 1,4 m. Der Herdplatz besteht aus sieben gleichgroßen und einer größeren Ziegelplatte, der Vorplatz der Herdstelle ist 6 cm niedriger als der Hauptraum. Der Innenraum ist in den Ecken leicht gerundet, der Boden besteht aus verschieden großen runden, grauen Tonplatten, die alle sehr stark sekundär zerdrückt sind (*Abb. 80*). Die linke Seite der Herdöffnung besteht ebenfalls aus Tonplatten. Sie ist nach außen leicht abgesunken. Sämtliche Platten liegen auf ursprünglichem Sandboden. Im Bereich der Herdstelle ist der Boden stark rot verfärbt. Bei diesem Befund handelt es sich sehr wahrscheinlich um eine Herdstelle im Barackenbereich des Kastells.

TK 6923

H. CLAUSS (D. PLANCK)

2. In einer Baugrube neben der Realschule Mainhardt in der Steinbühlstraße wurden zahlreiche runde, zwischen 0,5 und 1,0 m tiefe Siedlungsgruben festgestellt. In diesen Gruben fand sich zahlreiches Fundmaterial, vor allen Dingen Grobkeramik und Gefäße aus Terra sigillata.

Am 8. November 1978 wurde eine kleine Untersuchung durchgeführt. Es ergab sich dabei eine quadratische, 1,5 x 1,5 m große Verfärbung, die in den anstehenden Stubensandstein eingetieft war. Die Untersuchung zeigte, daß es sich hierbei um einen unverschalteten Brunnen handelt. Die Einfüllung bestand aus Sand, der teilweise mit humosem Boden durchsetzt war und reichlich Holzkohle enthielt. Außerdem fanden sich verschiedene große Sandsteine und Ziegelreste. Beim Ausheben der Verfärbung entstand nach ca. 0,5 m T. eine kreisrunde Grube, die sich leicht verengend bis zu einer T. von etwa 4 m fortsetzte.

In derselben Baugrube konnte in einer Ecke der Baugrubenwand ein zweiter Brunnen ermittelt werden. Die Verfüllung dieses Brunnens bestand aus sandigem, z. T. mit humosen Einschlüssen durchsetztem Boden, der wiederum zahlreiche Holzkohlereste enthielt. Aus diesem Brunnen konnte ein bronzener Griff mit einem Fabeltier (*Abb. 81*) geborgen werden. Es handelt sich hierbei sehr wahrscheinlich um einen Aufsatz. Ein fast identisches Beschlagstück, ebenfalls mit



Abb. 80 Mainhardt (Kreis Schwäbisch Hall); Fst. 1. Herdstelle mit Ziegelplatten im Kastellareal.

einem greifartigen Tier aus Bronze, stammt aus Stuttgart Bad-Cannstatt (HAUG/SIXT, Inschriften 415, Nr. 565), ein ähnliches Stück außerdem aus Otterswang (vgl. FOLTZINGER/PLANCK/CÄMMERER, Römer, Taf. 63 a). Vor allen Dingen das Stück aus Cannstatt scheint aus derselben Werkstatt zu sein. Die Beschlagteile zeigen an diesem Stück wohl dieselbe Funktion. Neuerdings wurde in Zusammenhang mit einem weiteren Vergleichsstück aus Martigny, Ausgrabung 1938/39, vermutet, es könne sich um Feldzeichen handeln, was allerdings m. E. wenig wahrscheinlich ist (vgl. A. LEIBUNDGUT, Die römischen Bronzen der Schweiz 3 [1980] 115 ff. Taf. 147). Außerdem fanden sich hier wiederum Keramik und Ziegelbruchstücke.

Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß die beiden neuentdeckten Brunnen offenbar die gleiche Wasserader angezapft haben, die den Brunnen, der im Jahre 1977 entdeckt werden konnte, gespeist hat (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 8, 1983, 301 ff.). Insgesamt hat man in Mainhardt jetzt außerhalb des Kastells, und zwar südl. des Kastells auf halber Höhe oder unterhalb der Höhe zur Bundesstraße 14 hin, sieben Brunnen aus römischer Zeit entdeckt.

TK 6923 – Verbleib: Mus. Mainhardt

H. CLAUSS (D. PLANCK)

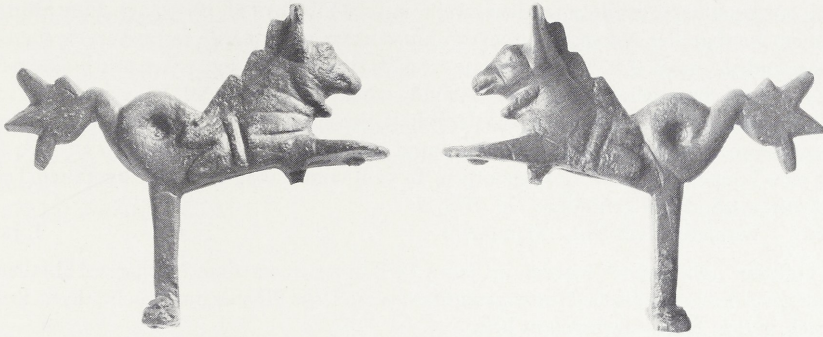


Abb. 81 Mainhardt (Kreis Schwäbisch Hall); Fst. 2. Bronzegriff mit Fabeltier in Vorder- und Rückansicht. Maßstab 1:2.

Mannheim Wallstadt. 1. In der südwestl. Randzone von Mannheim-Wallstadt wurden im Jahre 1978 im Gewinn „Wallstädter Langgewann“ die im Zuge der Erschließungsarbeiten durchgeführten Baumaßnahmen weiter überwacht. Ausgegraben wurden die durch den Gebietssammelkanal und durch die Seitenkanäle angeschnittenen Fundstellen. Zusätzlich konnten einige größere Flächen untersucht werden. Insgesamt wurden 76 Fundstellen untersucht. Die Ausdehnung der im Jahre 1977 wiederentdeckten neckarsuebischen Siedlung des 1. Jahrhunderts n. Chr. erstreckt sich nach den Untersuchungen des Jahres 1978 auf einer Fläche von ca. 520 x 120 m.

Bei den meisten Fundstellen handelte es sich um Abfallgruben. Eine Ausnahme bildete eine einzelne Brandstelle. Es wurden acht vollständige und drei durch den Bagger angeschnittene Hüttengrundrisse untersucht. Eine Grubenhütte fiel dem Bagger zum Opfer, die Funde konnten größtenteils geborgen werden. Der Rest einer neckarsuebischen Hütte wurde in einer neolithischen Grube nachgewiesen.

Die Hüttengrundrisse sind rechteckig mit annähernder W-O-Orientierung und weisen meistens sechs Pfosten – zwei Firstpfosten an den Schmalseiten und je zwei Pfosten an den Längsseiten – auf. In einem Fall wurden vier, in einem anderen nur zwei Pfosten nachgewiesen. Die Ausdehnung der Längsseiten schwankt zwischen ca. 2,60 m und 4,50 m, die der Schmalseiten zwischen ca. 1,80 m und 3,50 m. In einem Fall wurde ein Mittelpfosten nachgewiesen. Bei einer besonders stark eingetieften Hütte waren die Pfosten in einer späteren Ausbauphase versetzt worden. Ein ähnlicher Vorgang ließ sich bei einer zweiten Hütte beobachten: Erneuerung sämtlicher Pfosten mit Ausnahme eines Firstpfostens, wobei die Grundfläche der Hütte vergrößert wurde. Nicht erklärt werden kann einstweilen eine Pfostenstellung von fünf Pfosten – der sechste wurde von den Baumaßnahmen zerstört –, die in zwei Reihen angeordnet waren. Der lichte Abstand zwischen den beiden Pfostenreihen betrug ca. 2,50 m. Die Pfosten waren rechteckig mit beträchtlichen Ausmaßen, ca. 0,50 – 0,60 m x 0,70 m.

Das reichhaltige Fundmaterial besteht zum größten Teil aus Keramik, römischer Drehscheibenware – Terra sigillata ist selten – und handgemachter neckarsuebischer Keramik (z. B. Taf. 58, 4–7). Reichhaltig ist auch das Material aus Bronze (z. B. Fibeln, Nadeln mit Ohr oder profiliertem Kopf, ein Bronzehenkel, ein Griff einer Kasserolle, eine Bronzeglocke u. a.; z. B. Taf. 58, 1–3) und aus Eisen (z. B. zwei Messer, ein Amboß, zwei Schlüssel, ein meißelartiges und ein beilartiges Gerät mit Tülle, eine Fibel).

TK 6517 – Verbleib: Reiß-Mus. Mannheim

I. JENSEN

2. Im Gewinn „Wallstädter Langgewann“ wurden im Jahre 1979 weitere der neckarsuebischen Siedlung zugehörige Fundstellen entdeckt. In der Böschung einer Baugrube zeigten sich zwei ineinandergreifende Gruben. Beim Putzen des Profils wurde römisches Scherbenmaterial ge-

borgen, aus einer der Gruben außerdem zwei römische Fibeln (*Taf. 59A, 1. 2*). Eine Hütte, die von einem Raubgräber teilweise durchgewühlt worden war, wurde fertig ausgegraben. Der Hüttengrundriß von ca. 3,80 x 3,00 m mit je zwei Pfosten an den Längsseiten und je einem Firstpfosten an den Schmalseiten war noch vollständig erhalten. An die westl. Ecke der Hütte schloß sich eine grubenartige Einfüllung an. An der S-Ecke der Hütte wurde ein Pfostenloch außerhalb des Grundrisses freigelegt. Außer römischen und neckarsuebischen Scherben (*Taf. 59A, 5-10*) wurde eine Tonperle (*Taf. 59A, 4*) geborgen. In dem vom Raubgräber durchwühlten Teil der Hütte wurde eine Fibel gefunden (*Taf. 59A, 3*).

TK 6517 – Verbleib: Reiß-Mus. Mannheim

I. JENSEN

3. Im Gewann „Kiesäcker“ wurden im Jahre 1978 in zu einem alten Neckarlauf abfallendem Gelände zwei neckarsuebische Hüttengrundrisse mit je sechs Pfosten untersucht, deren Erneuerung sich in drei Fällen nachweisen ließ.

TK 6517 – Verbleib: Reiß-Mus. Mannheim

I. JENSEN

4. Im Gewann „Rechts der Käfertaler Straße“ wurde im Jahre 1979 mit der Untersuchung eines ca. 1000 m² großen Geländes, das vom Rande einer flachen Sanddüne zu einem alten Neckarlauf abfällt, begonnen.

Der westl. am Dünenrand liegende Teil des Grabungsgeländes wird von einer auffallend mächtigen dunklen Siedlungsschicht eingenommen. Die fundreiche Schicht erbrachte römisches Fundmaterial, wie Terra sigillata, davon eine mit Stempel, sonstige scheibengedrehte Keramik, einen bronzenen Angelhaken, einen Perlenanhänger aus blauem Glas, ein poliertes Knochengerät, Eisennägel. Die römische Schicht überlagerten latènezeitliche Fundstellen.

Die römische Siedlungsschicht läuft im östl. Bereich des Grabungsgeländes, das zu einem alten Neckarlauf abfällt, allmählich aus und überlagert teilweise die dort beginnenden bandkeramischen Fundstellen.

Eine noch nicht vollständig untersuchte kreisförmige Einfüllung von 3,50 m Dm. im südl. Bereich der Grabungsfläche läßt vermuten, daß es sich um einen Brunnen handelt. Gefunden wurden römische Scherben und zwei Fibeln.

TK 6417 – Verbleib: Reiß-Mus. Mannheim

I. JENSEN

Neckarburken siehe **Elztal** (Neckar-Odenwald-Kreis)

Neuhausen auf den Fildern (Kreis Esslingen). Im Wald „Horb“ wurde 1966 ein römisches Gebäude ausgegraben, in dessen Estrich eingebettet sich 26 kleine Formschüsselfragmente zur Herstellung von Schalen der Form Drag. 37 fanden, die Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 463 ff. veröffentlicht wurden. Erst jetzt sind weitere zwölf kleine Formschüsselfragmente sowie die Randscherbe eines Ringständers aus dem gleichen Fundzusammenhang bekannt geworden, die in Privatbesitz gelangt waren. Der Ton entspricht dem der bereits vorgelegten Fragmente; auch ihnen haften durchweg Mörtelreste an. Sie zeigen folgende bereits bekannte Punzen (Nummern nach der Liste der Punzen a. a. O. 466 f.): Eierstab 1, Rechteckstab 2, Spitzblatt 4, Doppelkreis 10. Auf folgenden Scherben treten für diese Ware bisher unbekannte Punzen auf: 1. Rest des Bären Lud. VI T 62 a, der auf Ware der Art des Verecundus II bei P. KARNITSCH, Die verzierte Sigillata von Lauriacum (Lorch-Enns). Forsch. in Lauriacum 3 (1955) Taf. 59, 4 belegt ist. Daneben senkrechter Rechteckstab 2. Am Dekorationsabschluß horizontale Linie (*Taf. 56E, 3*). – 2. Rest des Adlers auf Blitzbündel Lud. VI T 200 b, der in Rheinzabern u. a. bei Verecundus I und II vorkommt, in Kreis vielleicht 10 (*Taf. 56E, 2*). – 3. Punktrosette Lud. VI O 41 a, die in Rheinzabern nur bei Verecundus I nachgewiesen ist, daran ansetzender Rechteckstab 2 und bisher auf dieser Ware unbekannter eng gerippter Bogen (*Taf. 56E, 1*). – Der enge Zusammenhang dieser lokalen Ware mit Verecundus von Rheinzabern wird damit bestätigt.

TK 7321 – Verbleib: WLM

M. GOLDNER (H.-G. SIMON)

Oberdorf am Ipf siehe **Bopfingen** (Ostalbkreis)

Oberndorf am Neckar Boll (Kreis Rottweil). Beim Anlegen einer Wasserleitung fanden sich die Reste einer römischen Siedlung (sehr viele Scherben, auffallend viele Reibschalen).

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

R. MATULL (V. NÜBLING)

Öhringen (Hohenlohekreis). 1. Innerhalb des Bürgkastells wurde bei Baumaßnahmen an der NW-Ecke des Krankenhauses eine 3 m breite und 1,5 m tiefe Grube mit wenigen Scherben angeschnitten.

TK 6723 – Verbleib: WLM

S. MEZGER (J. BIEL)

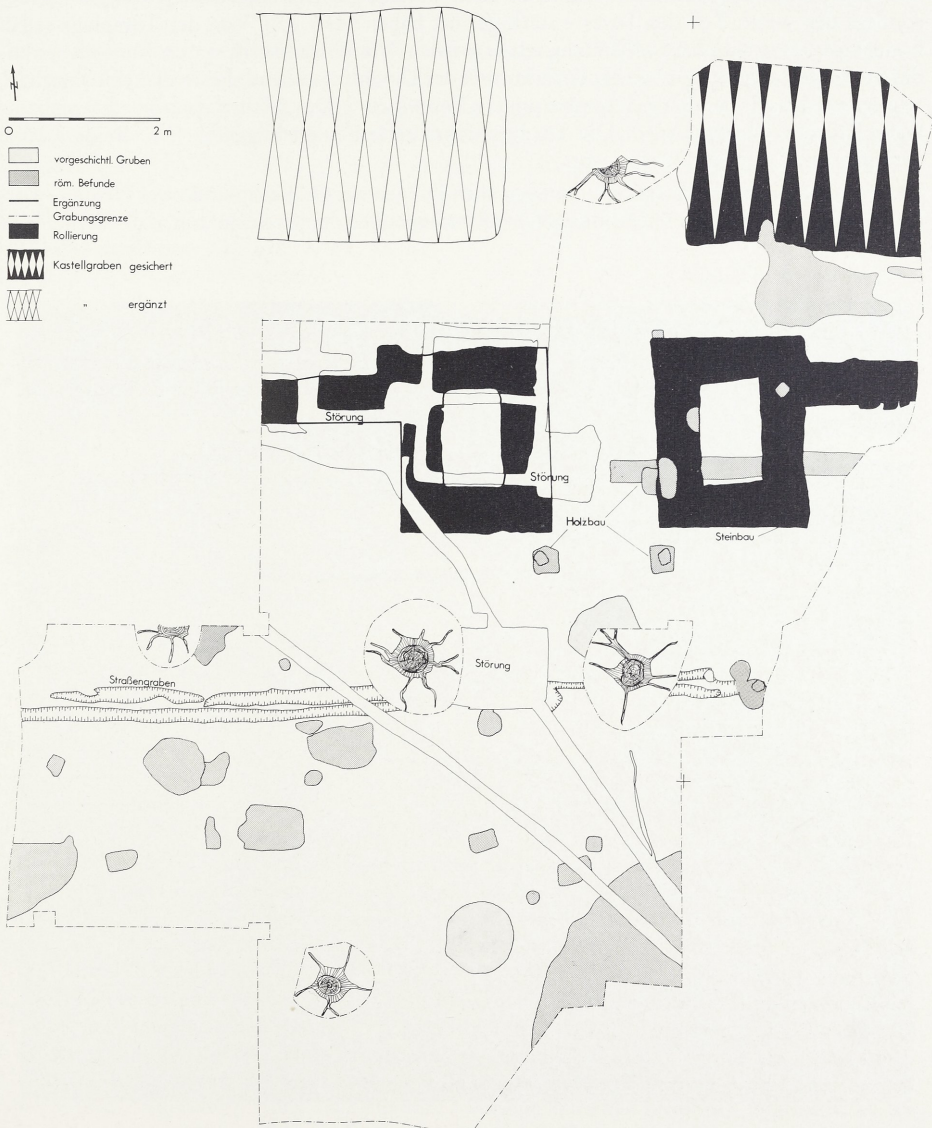


Abb. 82 Öhringen (Hohenlohekreis); Fst. 2. Plan des Haupttores vom Bürgkastell.

2. Vom 29. 2. bis zum 9. 4. 1980 führte die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg im Bereich des Bürgkastells (Westkastell) eine archäologische Ausgrabung durch. Die Grabung wurde notwendig durch bevorstehende Baumaßnahmen im Bereich des Kreiskrankenhauses, das inmitten des Lagers liegt. Dank dem großen Verständnis der Verwaltung des Hohenlohekreises war es möglich, die Grabung vor Beginn der Erdarbeiten durchzuführen.

Die untersuchte Fläche hatte eine Ausdehnung von 30 x 30 m und beschränkte sich im wesentlichen auf die flächenhafte Untersuchung des Haupttores und der unmittelbar anschließenden Innenflächen (Abb. 82). Weiter südl. waren infolge moderner Einbauten die Befunde völlig zerstört. Im Bereich des Kastelltores stand ein Leichenhaus, dessen Fundamente teilweise – insbesondere den westl. Teil des Tores – stark gestört haben (Abb. 83). Von der Toranlage selbst konnte die letzte Bauphase vollständig erfaßt werden. Vom Mauerwerk waren nur noch sekundär verfüllte Baugruben erhalten, doch konnte der Grundriß anhand dieser lückenlos nachgewiesen werden. Es handelt sich hierbei um ein Tor mit einer Durchfahrt, das von zwei rechteckigen Türmen flankiert wird. Die Tordurchfahrtbreite beträgt ungefähr 4 m. Beide Türme springen um 0,4 m nach außen vor.

Reste einer älteren Holzbauphase, hier vor allen Dingen ein Gräbchen und zwei Pfosten, wurden ebenfalls aufgedeckt. Die beiden großen Pfostengruben deuten darauf hin, daß wir hier kein



Abb. 83 Öhringen (Hohenlohekreis); Fst. 2. Das Haupttor des Bürgkastells, im Westen gestört durch die Fundamente eines Leichenhauses.

Tor mit Tortürmen vorliegen haben, sondern lediglich einen nach beiden Seiten abgestützten Durchlaß.

Im Bereich unmittelbar südl. des Tores fand sich ungefähr 5 m hinter den Tortürmen ein sehr fundhaltiger Abwassergraben, der entlang der Via sagularis verlief. Dieser Abwassergraben wurde an der N-Seite von H. SCHÖNBERGER schon im Jahre 1970 erfaßt. Da das Gelände stark erodiert und durch moderne Baumaßnahmen gestört war, konnten wir weder eine römische Kulturschicht noch Funde aus der Kastellzeit auffinden. Ein Vorbericht erschien von D. PLANCK, Grabungen im Bürgkastell in Öhringen, Hohenlohekreis. Arch. Ausgrabungen 1980, 91 ff.

TK 6723 – Verbleib: WLM

E. STAUSS (D. PLANCK)

Osterburken (Neckar-Odenwald-Kreis). Anfang August 1982 fand J. VOLK in der Brunnenstraße bei Ausschachtungsarbeiten neben dem alten Stadtbrunnen folgende Fundstücke:

1. Bronzemünze. Sesterz. Antoninus Pius für Diva Faustina. Rom, nach 141 n. Chr., eventuell geprägt bis 161 n. Chr. RIC 1103. Vs.: DIVA FAVSTINA. Rs.: AETERNITAS. Abgegriffen und verbrannt (*Abb. 84*). – 2. Konische Bronzetülle mit Ringöse und Knopfauflage. Mit Profilrillen verziert. Leicht verzogen. Eventuell Fahnenstangenaufsatz. H. 5,8 cm (*Taf. 56F, 2*). – 3. BS eines Terra-sigillata-Tellers, Drag. 32 mit Stempel PRIMITIVOS F. Faksimile: Ludowici V S. 226. Rheinzabern (*Taf. 56F, 1; 65, 5*).

TK 6522 – Verbleib: Privatbesitz

J. VOLK/E. SCHALLMAYER



Abb. 84 Osterburken (Neckar-Odenwald-Kreis). Sesterz des Antoninus Pius. Maßstab 1:1.

Owen (Kreis Esslingen). Im Bereich des bekannten römischen Gutshofes in Flur „Ameisenwinkel“ am N-Hang der Baßgeige 1,5 km SW (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 15, 1959, 170 ff.) wurde aus einem Grabenaushub Keramik aufgesammelt, darunter Scherben der Form Drag. 37, einer Barbotineschale und eines Lavezgefäßes.

TK 7422 – Verbleib: WLM

W. GUTEKUNST (J. BIEL)

Rainau Buch (Ostalbkreis). 1. Im Bereich des Gewannes „Strohhäcker“ etwa 50 m südl. des N-Tores des Kastells Buch konnten ein römischer Sesterz und ein Eisengerät unbekannter Bestimmung geborgen werden. Es handelt sich bei letzterem sehr wahrscheinlich um ein römisches Fundstück.

TK 7026 – Verbleib: Privatbesitz

D. MESTERS (D. PLANCK)

2. Anlässlich einer Begehung des Kastellvicus zwischen dem restaurierten S-Tor und der neuen Trasse der Bundesstraße 290, d. h. also im östl. Lagerbereich bzw. dem anschließenden Teil des Kastellorfes, wurden im April 1982 mehrere römische Scherben geborgen. Besonders zu erwähnen sind zwei verzierte Wandscherben von Schüsseln Drag. 37 aus Rheinzabern (*Abb. 85*).

TK 7026 – Verbleib: Privatbesitz

I. MUSER (D. PLANCK)



Abb. 85 Rainau Buch (Ostalbkreis); Fst. 2. Terra sigillata der Form Drag. 37. Maßstab 1:2.

3. Bei Begehungen der Äcker innerhalb des Kohortenkastells Buch wurde ein eiserner Lanzenschuh mit Tülle geborgen.

TK 7026 – Verbleib: Privatbesitz

G. STIEGELE (D. PLANCK)

4. Anlässlich der Verlegung von Versorgungsleitungen für die Sanitärstation am W-Rand des zukünftigen Speicherbeckens auf Markung Rainau-Buch konnte im Jahre 1979 ein bisher unbekannter Gebäudekomplex unmittelbar südöstl. des Kastellbades entdeckt und teilweise ergraben werden (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 8, 1983, 326 ff.). Die neuentdeckten Gebäude bilden somit mit dem Kastellbad eine bauliche Einheit. In der Zeit vom 29. April bis zum 14. Juli 1979 und vom 12. bis zum 26. August 1979 konnte das Gebäude Nr. 1 aufgedeckt werden (Abb. 86). Unter dem Steingebäude konnten Spuren älterer Holzbauten ermittelt werden. Für die großzügige Unterstützung der Grabung danken wir an dieser Stelle der Gemeinde Rainau sowie Herrn Kreisarchivar B. HILDEBRAND, Aalen.

Das Gebäude 1 liegt in einer leichten Geländemulde, die zur Jagstniederung hin abfällt. Sowohl das unmittelbar nordwestl. gelegene Kastellbad wie auch das südl. liegende Gebäude Nr. 2 befinden sich auf einem flachen Geländesporn, der ebenfalls zur Flußniederung hin abfällt. Durch diese topographische Lage hatten wir mit starken Einschwemmschichten zu rechnen. Das Gebäude hat eine Länge von 40 m, ist zwischen 11,4 und 12 m breit und besitzt in der Mitte eine Erweiterung nach W, so daß es an dieser Stelle 15 m breit ist. Von der Grundkonzeption ist es nahezu symmetrisch angelegt. Lediglich an der N-Seite ist ein kleiner quadratischer Raum, der

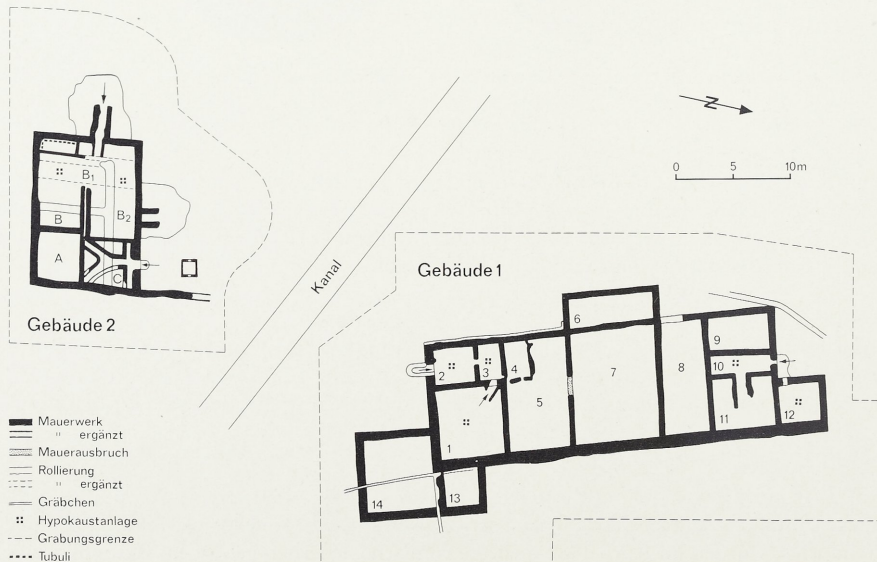


Abb. 86 Rainau Buch (Ostalbkreis); Fst. 4. Römische Zivilbauten südöstlich des Kastellbades.

nicht in die Symmetrie des Gebäudes paßt, angebaut. Es ist zu vermuten, daß hier ein repräsentatives Wohngebäude vorliegt. Die Bestimmung der einzelnen Räume ist nicht sicher anzugeben. Wir können aber davon ausgehen, daß sämtliche hypokaustierten Räume als Wohnräume gedient haben.

Sicher bilden Gebäude 1 und das im Jahre 1979 untersuchte Gebäude 2 eine bauliche Einheit. Bei Gebäude 2 handelt es sich um ein kleines separates Wohnhaus mit Warmbad, Laubad und Kaltbad. Das repräsentative symmetrische Gebäude 1, dessen Fassade durch einen vorspringenden Mitteltrakt gegliedert wird, paßt nicht in den bisherigen Bestand ziviler Wohnbauten im Kastellvicus. Wir dürfen annehmen, daß wir hier eine Raststation, ein Unterkunftshaus für Durchreisende oder evtl. das Wohnhaus des Lagerkommandanten vorliegen haben.

Mit dieser Ausgrabung konnte ein vorläufiger Schlußstrich unter die archäologische Erforschung im Bereich des Kastells Buch und des dazugehörigen Vicus gezogen werden. Nachdem die Ausgrabungen im Jahre 1972 mit der Untersuchung des S-Tores im Kastell begonnen wor-

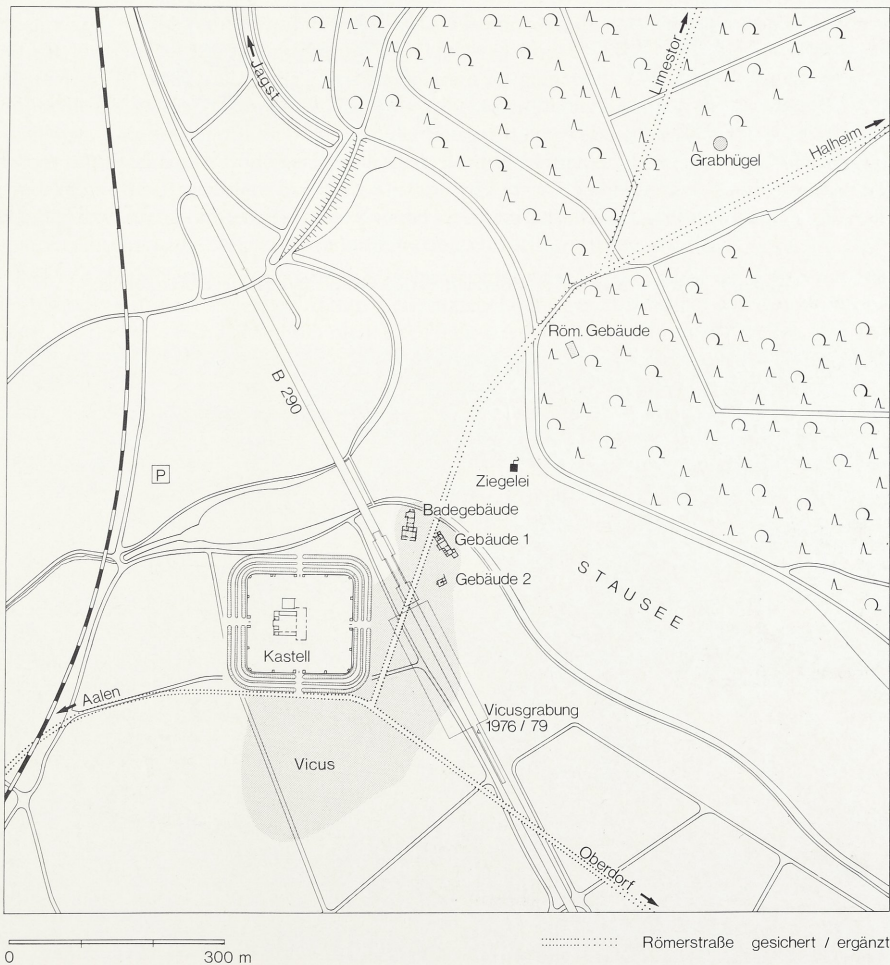


Abb. 87 Rainau Buch (Ostalbkreis); Fst. 5. Gesamtplan der ergrabenen römischen Befunde.

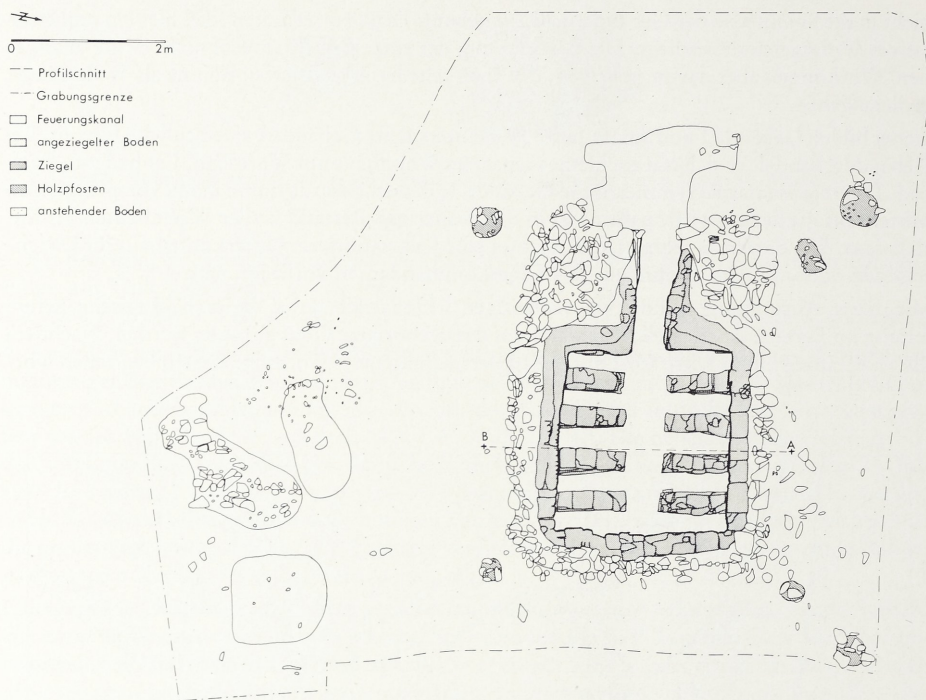


Abb. 88 Rainau Buch (Ostalbkreis); Fst. 5. Grundriß des Ziegelbrennofens.



Abb. 89 Rainau Buch (Ostalbkreis); Fst. 5. Der Ziegelbrennofen während der Ausgrabung.

den sind, folgten 1975 und 1976 die Untersuchung des Kastellbades und schließlich von 1976 bis 1979 die Untersuchung des Vicusareals im Bereich der Neutrassierung der Bundesstraße 290. Als letzter Teil der Grabungen erfolgte dann 1979 und 1980 die flächenhafte Aufdeckung der beiden genannten Gebäude. Die Ausgrabungen im Vicus werden im Rahmen einer Freiburger Dissertation ausführlich bearbeitet.

TK 7026 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

5. Anlässlich der Baggarbeiten für den Stausee Buch wurden im Dezember 1978 durch den Bauleiter A. FUCHS vom Wasserwirtschaftsamt Ellwangen eine rot verfärbte Fläche und zahlreiche Ziegel beobachtet. Eine Untersuchung durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg erfolgte im Juli. Für das Entgegenkommen während der Grabung dürfen wir dem Wasserwirtschaftsamt Ellwangen an dieser Stelle vielmals danken. Das Ergebnis dieser Untersuchung war der Nachweis eines Ziegelbrennofens, der auf einer in die Jagstniederung vorspringenden Zunge ungefähr 0,5 km nördl. der NO-Ecke des Kastells Buch auf der gegenüberliegenden Jagstseite am Wald Rain angelegt wurde (*Abb. 87*). Oberhalb der Fundstelle sind in diesem Wald ebenfalls römische Baureste, die möglicherweise zu einem landwirtschaftlichen Anwesen gehören.

Die Grabung erbrachte einen 3,2 m breiten und 4,5 m langen rechteckigen Ziegelbrennofen. Erhalten war der über dem Brennraum aufgesetzte Brennrost, der aus Ziegelplatten errichtet war und die einzelnen Brennkammern mit Ziegelplatten überwölbte (*Abb. 88*). Der Brennraum selbst (*Abb. 89*) war vollständig mit Ziegelplatten ausgemauert. Um dieses Ziegelmauerwerk konnte die Rollierung des äußeren, aus Stein errichteten Mantels aufgedeckt werden. Der Ofen wurde von W aus beheizt. Dort war auch der tiefste Punkt. Reste einer Bedienungsgrube konnten hier im anstehenden Boden erfaßt werden. Besonders interessant war die Beobachtung, daß an jeder Ecke des Brennofens in einem Abstand von etwa 0,5 m eine bzw. zwei Pfostengruben aufgedeckt werden konnten, die ohne Zweifel zu einem Schutzdach gehört haben, das über dem Ofen errichtet wurde. Weitere Brennöfen konnten nicht ermittelt werden.

Soweit es sich anhand des geborgenen Ziegelmaterials in der Verfüllung erkennen läßt, wurden hier in erster Linie Bauziegel gebrannt. Leistenziegel oder gar Hohlziegel wurden nicht beobachtet. Datierende Funde konnten nicht geborgen werden. Es besteht kein Zweifel, daß dieser Ziegelbrennofen in unmittelbarer Verbindung zum Kastell Buch bzw. zum Kastellbad zu sehen ist.

TK 7026 – Verbleib: WLM

F. MAURER/G. WEISSHUHN (D. PLANCK)

Rottenburg am Neckar (Kreis Tübingen). Im Stadtwald Distr. I Rammert, Abt. 22, knapp 4,3 km SSO der Stadtmitte und 200 m SO der Wegespinne bei Pkt. 543,8 liegen etwa 30 m westl. des Sträßchens nach Ofterdingen Ziegeltrümmer, darunter Bruchstücke von Leistenziegeln, und Stubensandsteinbrocken, die z. T. stark durchgeglüht sind. An der S-Grenze der oberirdisch sichtbaren Fundstreuung, die sich über eine Fläche von etwa 30 m L. und 10 m B. erstreckt, liegt ein wohl künstlicher Hügel, auf dem sich ebenfalls Ziegelbruch und Sandsteine zeigen.

Bei der Fundstelle handelt es sich um die schon von I. v. JAUMANN (Neuere zu Rottenburg am Neckar aufgefundene Römische Alterthümer, Nachtrag [1855] 10) genannte Fundstelle, die sich nun wieder genau lokalisieren ließ.

TK 7519

K. SAMTNER (S. SCHIEK)

Salzstetten siehe **Waldachtal** (Kreis Freudenstadt)

Schorndorf (Rems-Murr-Kreis). Im Herbst 1979 konnten bei Erschließungsarbeiten für den Richterweg in Schorndorf zahlreiche römische Siedlungsreste beobachtet werden. Im Bereich der Straße selbst fanden sich ausgedehnter Brandschutt sowie einige wichtige Befunde. Vor allen Dingen im Areal der Gebäude Richterweg 14–16 (Parz. 2905/6–17) fand sich eine ausgedehnte Streuung römischer Funde. Besonders zu erwähnen ist eine 2 x 3 m große, ursprünglich wohl holzverschaltete Kellergrube. In diesem Keller lagen zahlreiche größere und kleinere Amphoren-

scherben und ein umfangreicher Bestand an Gebrauchskeramik. Unter den Funden sind besonders hervorzuheben eine Münze des Kaisers Commodus sowie eine Scheibenfibel mit Spirale und Nadelhalter auf der Rückseite (*Taf. 59B*). Weitere Reste fanden sich am Rande der bisherigen Bebauung, so daß damit zu rechnen ist, daß diese Siedlung sich weiter nach O erstreckt. Damit wird die bisherige Ausdehnung der römischen Ansiedlung wesentlich erweitert. Es besteht die Vermutung, daß hier wohl kaum ein einzelner römischer Gutshof zu lokalisieren ist, sondern daß wir in Schorndorf entlang der Römerstraße Cannstatt – Welzheim eine mehr oder weniger große straßendorfartige Siedlung besitzen. Die römischen Funde lassen sich heute schon auf einer Strecke von über 1,5 km L. nachweisen.

TK 7123 – Verbleib: Heimatmus. Schorndorf

R. ZEYHER (D. PLANCK)

Schwäbisch Gmünd (Ostalbkreis). 1. Im Neubaugebiet Schirenhof südl. des römischen Kastells wurde im Jahre 1977 das Bruchstück einer wohl quadratischen Ziegelplatte aus hellrotem Ton mit 4 cm Stärke geborgen. Die Ziegelplatte trägt einen Stempelrest ...VSF (*Taf. 57E*).

TK 7124 – Verbleib: Privatbesitz

G. STIEGELE (D. PLANCK)



Abb. 90 Schwäbisch Gmünd (Ostalbkreis); Fst. 2. Terra sigillata der Form Drag. 37. Maßstab 1:2.

2. Bei Begehungen des Waldgebietes südöstl. des Badegebäudes wurden im Mai 1954 zahlreiche römische Scherben gefunden. Es handelt sich um das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 in der Art des Januarius von Rheinzabern (*Abb. 90, 1*), das Boden- und Randstück eines Tellers Drag. 31, ein Tellerbodenfragment mit Stempelrest ...FE, den Randscherben einer farblosen Glasschale, den Wandscherben einer Schüssel Drag. 37 aus Rheinzabern (*Abb. 90, 2*). Außerdem fand sich eine Münze. Es besteht kein Zweifel, daß die hier geborgenen Funde in unmittelbarer Verbindung mit dem Kastellbad beim Kastell Freimühle stehen. Die Funde gehören in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Zur Situation und Topographie vgl. ORL Abt. A Str. 12, 44 ff.

TK 7124 – Verbleib: Privatbesitz

D. PLANCK

3. Beim Bau des Hauses „Am Schirenhof“ 47 konnten im Mai 1980 mehrere römische Baureste beobachtet werden. Die Mitteilung der Fundstelle wird Herrn ZANEK von der Stadtverwaltung Schwäbisch Gmünd verdankt. Die Fundstelle befindet sich etwa 150 m südöstl. der südwestl. Kastlecke an einem steil nach S abfallenden Hang. Eine sofort eingeleitete Notgrabung dauerte vom 4. bis zum 11. Juni 1980. Sie mußte sich im wesentlichen auf die freigelegten Gebäude konzentrieren. Für die großzügige Unterstützung der Grabungsarbeiten möchten wir an dieser Stelle dem Bauherrn E. STADELMAIER recht herzlich danken. Darüber hinaus wurden die weiteren Bauarbeiten von Herrn W. RASCHKE überwacht, der außerdem zahlreiche Funde bergen konnte.

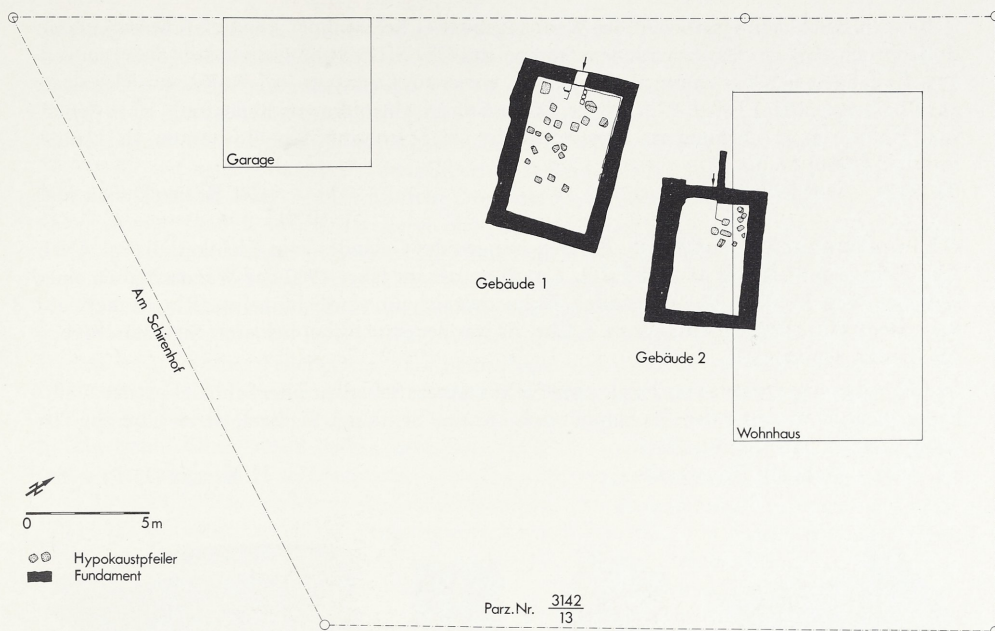


Abb. 91 Schwäbisch Gmünd (Ostalbkreis); Fst. 3. Der Grundriß römischer Gebäude des Kastellorfes.

Die Untersuchung ergab zwei kleine Rechteckbauten (Abb. 91), die offenbar in keinem unmittelbaren Zusammenhang standen, jedoch in Form und Anlage sehr ähnlich sind. Die aufgedeckten Fundamente bestanden in beiden Fällen aus zweischaligem Sandsteinmauerwerk. Der Mörtel war infolge des kalkarmen Bodens völlig vergangen. Das südl. Mauerviereck hatte eine Größe von 7 x 5 m und war an der N-Wand noch 0,8 m hoch erhalten. Es war mit einer Hypokaustheizung ausgestattet, von der massive, aus Stubensandstein herausgearbeitete Pfeiler aufgedeckt werden konnten. Das Praefurnium in der Mitte der westl. Schmalseite war mit Ziegelplatten ausgekleidet. Ein 10 cm breiter Mauervorsprung bildete die Auflage für den Estrichboden. Fast identisch war auch das kleinere nördl. Gebäude von 4,5 x 6 m Gr. errichtet. Auch hier erfolgte die Fußbodenheizung vom W.

Auch beim Bau des Hauses „Am Schirenhof 45“ wurden Grabungen am 16. und 17. September 1980 durchgeführt. Hier fanden sich keine weiteren Hinweise auf Steinbauten, wohl aber ausgedehnter Bauschutt, der möglicherweise zu den genannten Gebäuden gehören könnte. Insgesamt handelt es sich bei diesen Siedlungsarealen um Teile des Kastellorfes, die hier in extremer Hanglage angelegt worden sind und deshalb sehr stark der Erosion ausgesetzt waren. Die Funde und Befunde werden im Rahmen einer Freiburger Dissertation vollständig vorgelegt. Ein Vorbericht erschien von I. STORK, Notgrabungen im Vicus des Kastells Schirenhof, Stadt Schwäbisch Gmünd, Ostalbkreis. Arch. Ausgrabungen 1980, 95 ff.

TK 7124 – Verbleib: WLM/Privatbesitz

G. WEISSHUHN (D. PLANCK)

4. Bei Erschließungsarbeiten des Neubaugebietes Schirenhof konnte ein strichverzierter eiserner Fingerring mit einer Glasgemme gefunden werden (Taf. 59 C). Der Ring ist vollständig erhalten und besitzt an beiden Seiten quer und längs Strichverzierung.

TK 7124 – Verbleib: Privatbesitz

G. STIEGELE (D. PLANCK)

5. Bei den Erschließungsarbeiten des Neubaugebietes „Schirenhof“ konnte als Streufund ein Bodenbruchstück aus Sigillata mit dem Stempel des CELSINVS von Ittenweiler geborgen werden. Es handelt sich hierbei um einen Stempel, wie er aus Cannstatt (vgl. R. KNORR, Cannstatt zur Römerzeit [1921] Taf. 9, 47) vorliegt. Dieses Stück ist insofern von Bedeutung, als es der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts zuzuweisen ist (H. SCHÖNBERGER, *Novaesium II. Limesforsch.* 7 [1966] 17 Nr. 22).

TK 7124 – Verbleib: Privatbesitz

CH. RAUB (D. PLANCK)

– Kleindeinbach (Ostalbkreis). Bei Begehungen des Geländes vom Kleinkastell (vgl. ORL Abt. A Strecke 12 [1934] 41 und Taf. 4, 1 a. d) wurde im Jahre 1960 der Wandscherben einer Schüssel Drag. 37 (Abb. 92, 1) gefunden. Es handelt sich um eine Schüssel aus Rheinabern aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. Es war der erste bisher bekannte Sigillatascherben aus diesem Kleinkastell.

Im folgenden Jahre wurden an der gleichen Stelle mehrere Scherben einer Schüssel aus der Waiblinger Manufaktur gefunden. Es handelt sich um eine helltonige Sigillata, deren Überzug fast völlig zerstört ist (Abb. 92, 2a–e).

TK 7124 – Verbleib: Privatbesitz

H. KAISER (D. PLANCK)

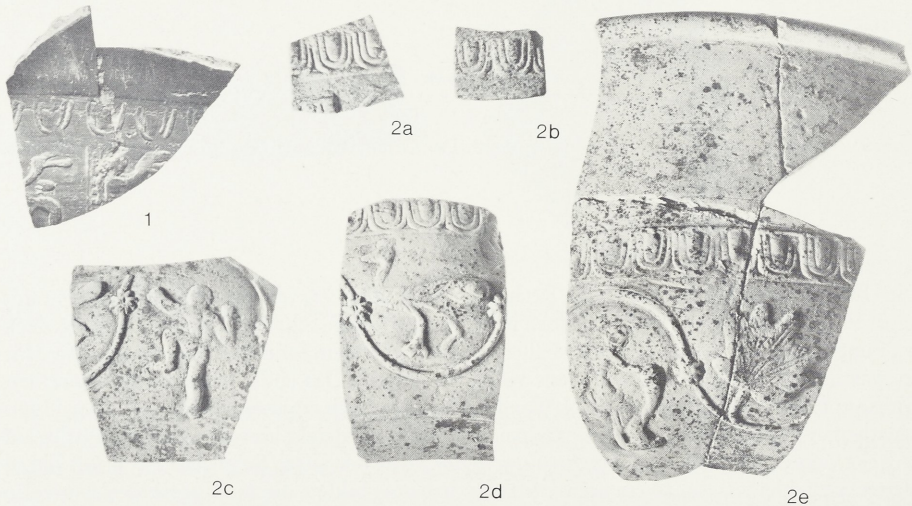


Abb. 92 Schwäbisch Gmünd Kleindeinbach (Ostalbkreis). Terra sigillata aus Rheinabern und Waiblingen. Maßstab 1:2.

Sinsheim Steinsfurt (Rhein-Neckar-Kreis). Im Zuge eines Brunnenbaus, der im Ortsetter von Steinsfurt etwa 10 m vom rechten Elzensufer und etwa 40 m südl. der B 39 niedergebracht wurde, fand W. TÖNIGES am 26. 8. 1982 in einer T. von etwa 6,0 bis 6,5 m unter heutiger Oberfläche römische Funde. Die Fundstelle liegt im Bereich der bereits durch frühere Funde ausgewiesenen römischen Siedlung, die sich unter dem Ortskern von Steinsfurt erstreckt. Das Fundmaterial gehört in der Hauptsache dem ausgehenden 2. und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts an.

1. Eiserne Schloßschlempe mit eingebogener Öse und Nagelloch (Taf. 60A, 1). – 2. Feuerpatinierter Eisennagel. – 3. Fensterglasbruchstück aus blaugrünem, naturfarbenem Glas. – 4. Ledersohle eines Schuhs mit einem noch vorhandenen, spitzkonischen Eisennagel und zahlreichen Nagellöchern. – 5. RS einer Schüssel Drag. 37. Eierstab RICKEN/FISCHER (1963) E 28. Rheinabern. Art des Statutus I (Taf. 59D, 7). – 6. WS einer Schüssel Drag. 37. Eierstab. RICKEN/FI-

SCHER (1963) E 8. Rheinzabern. Art der Ware mit Eierstab E 8 (*Taf. 59D, 3*). – 7. WS einer Schüssel Drag. 37. Im Bildfeld neben senkrecht gestelltem Schnurstab. RICKEN/FISCHER (1963) O 232 mit angesetztem Blattkelch ebda. P 113 und daran abhängendem Doppelkreisbogen ebda. KB 73 darin springender Hirsch n.l. ebda. T 93 a. Rheinzabern. Primitivus IV (*Taf. 59D, 2*). – 8. WS einer Schüssel Drag. 37. Im Bildfeld neben Stütze RICKEN/FISCHER (1963) O 179 sitzender Apollo mit Leier ebda. M 72. Rheinzabern. Art des Julius II – Julianus I (*Taf. 59D, 6*). – 9. WS einer Schüssel Drag. 37. Im Bildfeld Doppelkreis; äußerer geschnürt, innerer glatt RICKEN/FISCHER (1963) K 54 neben weiteren nicht bestimmbareren Dekorresten, die Punze ist belegt bei der Ware anschließend an Reginus II, Julius I und Lupus sowie bei Primitivus I (*Taf. 59D, 5*). – 10. WS einer Schüssel Drag. 37. Im Bildfeld laufender Hund nach links RICKEN/FISCHER (1963) T 141 a. Rheinzabern. Die Punze ist belegt bei Augustinus I, II, Marcellus II und Primitivus III (*Taf. 59D, 1*). – 11. BS einer Schüssel Drag. 37 mit breitem, klobigem Standring. Rheinzabern. – 12. RS eines Tellers Drag. 31. Rheinzabern. – 13. Drei RS von zwei Tellern Drag. 32. Rheinzabern. – 14. Zwei RS und ein Boden von drei Näpfen Drag. 33. – 15. Zwei RS eines Napfes Lud. Sd. Rheinzabern (*Taf. 59D, 4*). – 16. RS eines Topfes mit verkröpftem Deckelfalzprofil. Ton braun. Oberfläche schwarz verbrannt (*Taf. 60A, 7*). – 17. Drei RS eines Topfes mit breitem Deckelfalzprofil. Ton orange-rot. Oberfläche schwarz. Verbrannt (*Taf. 60A, 14*). – 18. Drei RS eines Topfes mit schmalen Deckelfalzprofil. Ton dunkelbraun. Verbrannt (*Taf. 60A, 10*). – 19. RS eines Topfes mit eingekehltem Deckelfalzprofil. Ton orange-rot. Kern grau. Oberfläche dunkelbraun. Verbrannt (*Taf. 60A, 6*). – 20. RS mit feinem Deckelfalzprofil. Ton ziegelrot. Oberfläche braun. Verbrannt (*Taf. 60A, 12*). – 21. RS eines Topfes mit stark gekehltem Deckelfalzprofil. Ton orange-rot. Kern grau. Oberfläche dunkelbraun. Verbrannt (*Taf. 60A, 15*). – 22. RS eines Topfes mit breitem Deckelfalzprofil. Ton rötlichbraun (*Taf. 60A, 13*). – 23. RS eines Topfes mit wulstigem Deckelfalzprofil. Ton hellbraun. Oberfläche schwarz (*Taf. 60A, 16*). – 24. RS eines Topfes mit flachem Deckelfalzprofil. Ton rotbraun (*Taf. 60A, 11*). – 25. RS eines Tellers mit einziehender Wandung. Ton braun. Verbrannt (*Taf. 60A, 9*). – 26. RS eines Topfes mit verdicktem Rand und einziehender Wandung. Ton braun. Oberfläche schwarz. Verbrannt (*Taf. 60A, 8*). – 27. RS eines Tellers mit verdicktem Rand und einziehender Wandung. Ton braun. Oberfläche verbrannt (*Taf. 60A, 17*). – 28. Zwei RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Ton ziegelrot. Oberfläche braun. Verbrannt (*Taf. 60A, 18*). – 29. RS eines Tellers mit klobigem, einziehendem Rand. Ton braun. Oberfläche schwarz. Verbrannt (*Taf. 60A, 4*). – 30. RS eines Tellers mit einziehendem Rand. Ton ziegelrot. Oberfläche braun (*Taf. 60A, 19*). – 31. RS eines Kruges mit Wulstrandlippe und zweistabigem Bandhenkel. Ton fahlocker (*Taf. 60A, 5*). – 32. Hals eines Einhenkelkruges mit leicht abgesetztem Wulstrand und Ansatz von zweistabigem Bandhenkel. Ton ziegelrot (*Taf. 60A, 3*). – 33. Hals eines Einhenkelkruges mit Wulstrand und Ansatz von Henkel. Ton braun (*Taf. 60A, 2*). – Dazu mehrere Knochenbruchstücke.

Aufgrund der Terra sigillata, die insgesamt den spätesten Rheinzaberner Töpfergruppen zuzuordnen ist, läßt sich die Fundstelle in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datieren. Auch die durchweg als Deckelfalzprofile auftretenden Topfränder unterstützen diesen Zeitansatz, wenn gleich Töpfe ähnlicher Form bereits seit der Mitte des 2. Jahrhunderts auftreten.

TK 6719 – Verbleib: LDA Karlsruhe

K.-W. TÖNIGES (E. SCHALLMAYER)

Sonthheim an der Brenz (Kreis Heidenheim). 1. In der Flur „Steinerne Queil“ 1,5 km SW ist ein römischer Gutshof bekannt (vgl. RiW 3, 377 Nr. 1). Er zeichnet sich in Luftbildern deutlich ab. Zu erkennen ist die Hofmauer mit einem nach innen versetzten Eingang, vor dem die römische Donautalstraße vorbeizieht. Im Innenraum liegen ein großes langrechteckiges Gebäude mit Inneneinteilung, das Hauptgebäude mit zwei Eckkrisaliten und mindestens ein Nebengebäude (*Abb. 93*).

TK 7427

O. BRAASCH (J. BIEL)

2. Nur 750 m WSW von Nr. 1 liegt der bekannte Gutshof „Beim kleinen See“. Sein Hauptgebäude wurde 1969 teilweise, zwei Nebengebäude wurden vollständig ausgegraben (vgl. Fund-



Abb. 93 Sontheim an der Brenz (Kreis Heidenheim); Fst. 1. Luftaufnahme eines römischen Gutshofes. Freigegeben durch das Regierungspräsidium Stuttgart Nr. B 14131 am 22. 6. 81.



Abb. 94 Sontheim an der Brenz (Kreis Heidenheim); Fst. 2. Der römische Gutshof „Beim kleinen See“ mit Umfassungsmauer und Nebengebäuden. Freigegeben durch das Regierungspräsidium Stuttgart Nr. B 14208 am 22. 6. 81.



Abb. 95 Sontheim an der Brenz Brenz (Kreis Heidenheim). Luftaufnahme des römischen Gutshofes in Gewann „Steinrißle“. Freigegeben durch das Regierungspräsidium Stuttgart Nr. B 14067 am 22. 6. 81.

ber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 334 ff. – Die dort 334 Anm. 1 geäußerte Vermutung ist hinfällig). In Luftbildern zeichnet sich der Gutshof mit seiner Umfassungsmauer und mindestens sieben Gebäuden, von denen die drei untersuchten deutliche Grabungsspuren zeigen, deutlich ab (Abb. 94).

TK 7427

O. BRAASCH (J. BIEL)

– Brenz (Kreis Heidenheim). In Flur „Steinrißle“ liegt 1 km ONO dicht an der Landesgrenze ein Gutshof (vgl. RiW 3, 290 Nr. 1). Er zeichnet sich in Luftbildern mit seiner im W abgewinkelten Hofmauer und mindestens sieben Innengebäuden deutlich ab (Abb. 95).

TK 7427

O. BRAASCH (J. BIEL)

Sontheim im Stubental siehe **Steinheim am Albuch** (Kreis Heidenheim)

Steinheim am Albuch Sontheim im Stubental (Kreis Heidenheim). Während der Ausgrabung einer frühalamannischen und prähistorischen Siedlung in der Zeit von Juli bis August 1981 konnten beim Hausbau auf Parz. 473/2 im Neubaugebiet „Iltisweg – Hochfeldweg“ an einem nach W abfallenden Hang unmittelbar neben der frühalamannischen Siedlung römische Funde geborgen werden. Das Fundmaterial stammt aus dem Humusbereich und fand sich beim Verteilen des Bodens im Garten. Nach Aussage der Hauseigentümer befindet sich hier kein fremder Boden, so daß es sich um eine primäre Fundstelle handelt. Unter den Funden sind Wand- und Randscherben römischer Keramik sowie Ziegel- und Glasfragmente zu erwähnen. Es handelt sich um die ersten römischen Funde aus diesem Bereich.

TK 7321 – Verbleib: WLM

J. STROHM (D. PLANCK)

Steinsfurt siehe **Sinsheim** (Rhein-Neckar-Kreis)

Stettfeld siehe **Ubstadt-Weiher** (Kreis Karlsruhe)

Stuttgart Botnang. Unmittelbar nordwestl. der römischen Töpferei wurden bei Begehungen zwischen den Jahren 1972 und 1976 zahlreiche römische Funde geborgen. Besonders zu erwähnen sind zwei Fehlbrände römischer Leistenziegel, Bruchstücke einfacher, nicht näher bestimmbarer Grobkeramik, das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 sowie das Bruchstück einer Schüssel Drag. 37 mit unleserlichem Bildstempel.

TK 7220 – Verbleib: Privatbesitz

H. MEHLO (D. PLANCK)

Trichingen siehe **Epfendorf** (Kreis Rottweil)

Ubstadt-Weiher Stettfeld (Kreis Karlsruhe). Beim Begehen seines Grundstücks (Fst.-Nr. 1664/2) in dem Flurgewann „Mühlberg“ entdeckte G. LÖFFLER auf der Oberfläche des Ackers ein bearbeitetes Sandsteinbruchstück, das sich bei näherem Betrachten als der Kopf einer römerzeitlichen Steinplastik zu erkennen gab. Es handelt sich um einen annähernd 14 cm hohen Kopftorso aus grünlichgrauem Schilfsandstein. Die Gesichtsseite ist beschädigt, abgeschlagen sind Nase sowie die rechte Mund- und Wangenpartie. Die beiden Augen liegen tief, die Augäpfel treten stark hervor. Die Stirn ist fliehend. Um das Gesicht ist ein grob gearbeiteter Lockenkranz dargestellt, die Hinterkopfpattie einfach pickiert (Abb. 96). Das Fundstück dürfte als Jupiterkopf anzusprechen sein und gehörte wohl zu einer Jupitergigantensäule, die vielleicht hier im nördl. Siedlungsbereich des antiken Stettfelds gestanden hat.

TK 6817 – Verbleib: BLM · Mus. Stettfeld

G. LÖFFLER (E. SCHALLMAYER)



Abb. 96 Ubstadt-Weiher Stettfeld (Kreis Karlsruhe). Torso eines Jupiterkopfes aus Schilfsandstein. Maßstab etwa 1:3.

Überauchen siehe **Brigachtal** (Schwarzwald-Baar-Kreis)

Waiblingen Beinstein (Rems-Murr-Kreis). Durch das Tiefpflügen der Äcker konnten im Bereich der Parz. 3185 in Gewinn „Domheinle“ 13 m vor dem O-Ende der Parz. zahlreiche römische Funde ermittelt werden. Es handelt sich hierbei um eine Schuttfläche, die sich auf insgesamt 25 x 25 m erstreckt. Aus diesem Bereich waren bisher keine römischen Funde bekannt. Unter den Funden sind zahlreiche Sigillatascherben, Ziegelfragmente, Brandschutt und Bauschutt, außerdem Rand- und Wandscherben römischer Grobkeramik des 2. und 3. Jahrhunderts, darunter Randbruchstücke von Töpfen, Tellern sowie zahlreiche Sigillatascherben der Formen Drag. 43 und 37. Besonders wichtig ist ein sekundär zerdrücktes Dosenortband mit Resten einer Nielloeinlage (*Abb. 97, 2*). Außerdem wurde ein vollständig erhaltener silberner Armreif – sekundär verbogen – mit Schlangenkopfmotiven und reicher Strich- und Punzverzierung geborgen (*Abb. 97, 1*). Dieser Armreif gehört in das 3. Jahrhundert n. Chr. Unter den Funden sind außerdem einige kleine handgemachte Wandscherben, z. T. mit Stichverzierung zu erwähnen. Möglicherweise handelt es sich hierbei um spätkaiserzeitliche Keramik.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

W.-D. FORSTER (D. PLANCK)

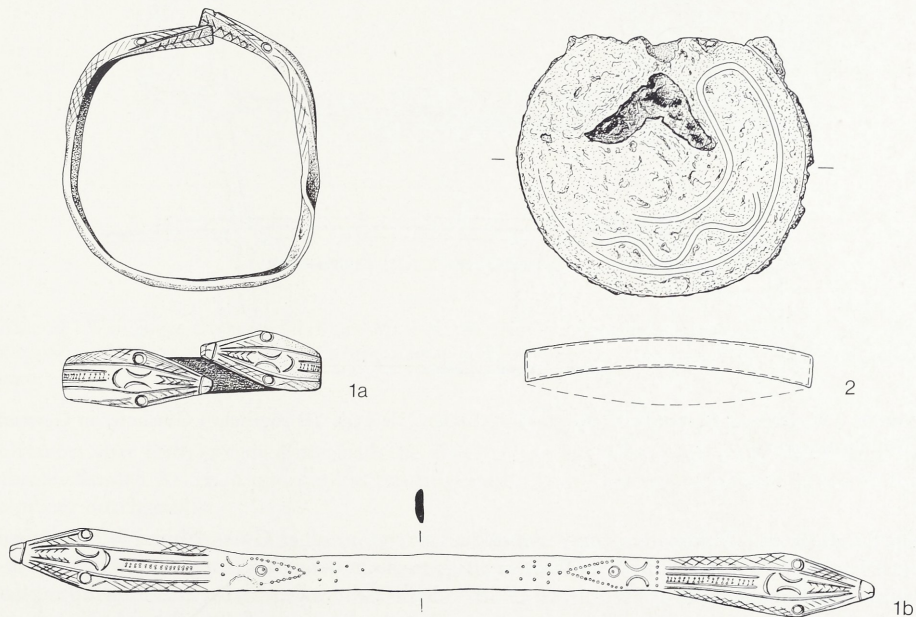


Abb. 97 Waiblingen Beinstein (Rems-Murr-Kreis). Armreif mit Schlangenkopfmotiven und Dosenortband. Maßstab 2:3.

– Bittenfeld (Rems-Murr-Kreis). Im Frühjahr 1980 beobachtete H. GRAF aus Bittenfeld auf dem Acker, Flurstück 5122, im Gewinn „Waldmannsgrund“ nach dem Pflügen verbreitet Gefäßscherben, die sich als römisch erwiesen. Die Fundstelle liegt etwa 1,8 km östl. von Bittenfeld im Tal des Horgenbachs, der das Tal nach W zum Zipfelbach entwässert (*Abb. 98*). Das durch leichte südl. Hanglage gekennzeichnete Gelände wird dicht oberhalb der Fundstelle durch die von SSW nach NNO verlaufende „Römerstraße“ durchquert, die das Gewinn streckenweise als Hohlweg schneidet und sich in östl. Richtung in einem Bogen über die Kreisstraße 1849 hinweg in Richtung Weiler zum Stein fortsetzt. Dort sind im Bereich des Heidenhofs römische Funde nachgewiesen (vgl. Fundber. aus Schwaben 3, 1895, 13).

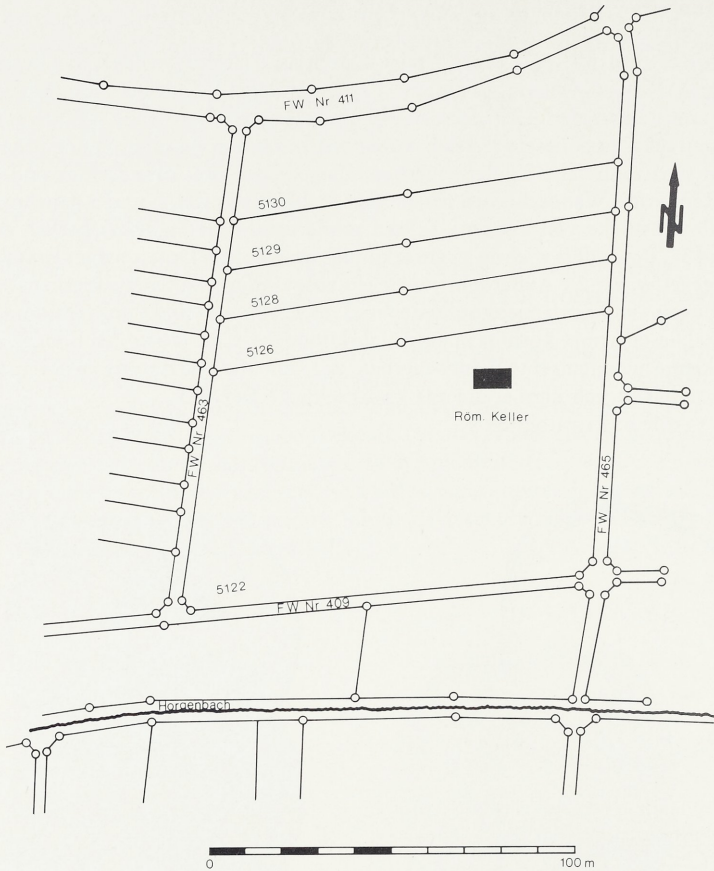


Abb. 98 Waiblingen Bittenfeld (Rems-Murr-Kreis). Die Lage des römischen Gutshofes in Gewann „Waldmannsgrund“.

Die Fundlage im „Waldmannsgrund“ deutete auf einen römischen Gutshof hin. Nach Angaben eines Landwirts soll man dort beim Pflügen öfters auch schon auf Mauern gestoßen sein. Merkwürdig ist allerdings, daß der Wegname „Römerstraße“ keineswegs alt ist: Die Bezeichnung der weder bei E. PAULUS noch bei F. HERTLEIN erwähnten „Römerstraße“ findet sich, soweit ersichtlich, erstmals in der Urkarte von 1838, wogegen der Weg in der topographischen Karte wie auch im Volksmund „Ochsenstraße“ heißt. In den weltlichen und kirchlichen Lagerbüchern des 15. bis 17. Jahrhunderts sind an dieser Stelle nur ein „Allmandtweg“, ein „Buchweg“ und ein „Hohlweg“ genannt (Hauptstaatsarchiv Stuttgart H 100 Nr. 2004; H 102/80 Bd. 3, 5 und 10; H 101 Bd. 2010). Eine Erklärung für diese späte Namensgebung hat sich bisher nicht gefunden. Römische Funde sind jedenfalls hier bisher nicht bekannt geworden.

Die uneinheitliche Fundsituation im „Waldmannsgrund“ und in den benachbarten Flurstücken ließ eine kleine Grabung notwendig erscheinen, um zu klären, ob hier ein Kulturdenkmal vorliegt. Die Grabung wurde vom 18. September bis zum 6. Oktober 1981 durchgeführt. Beteiligt waren freiwillige Helfer aus Bittenfeld sowie Lehrer und Schüler insbesondere des Staufergymnasiums Waiblingen, denen an dieser Stelle gedankt sei, ebenso Herrn Konrektor a. D. FIEBIGER aus Bittenfeld. Besonderer Dank gebührt Herrn Stadtpfleger NOTZ aus Waiblingen und Herrn

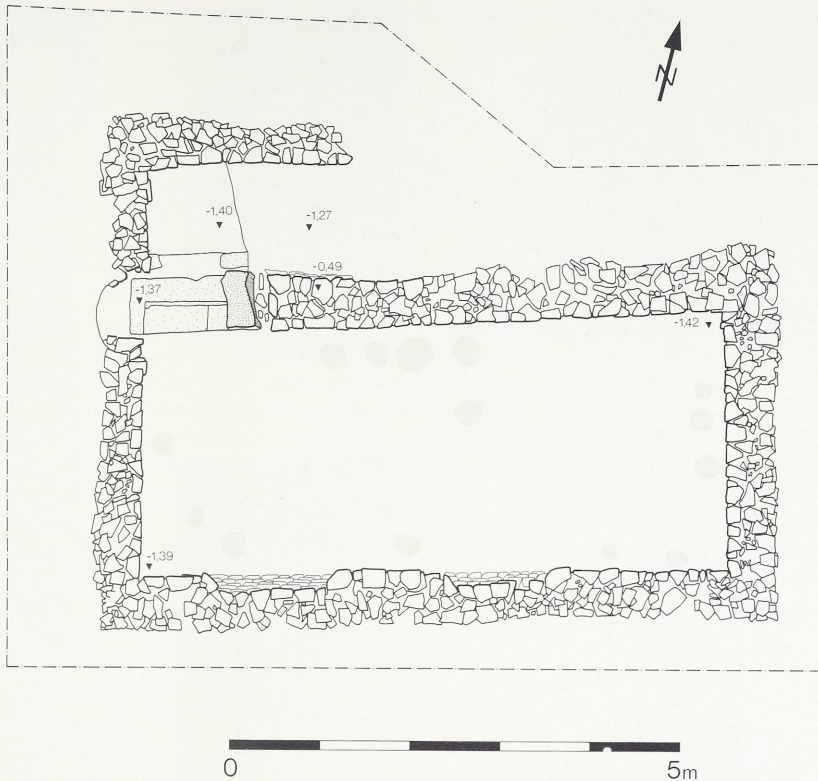


Abb. 99 Waiblingen Bittenfeld (Rems-Murr-Kreis). Die Grundmauern des römischen Kellers mit dem Zugang im Nordwesten, den beiden Lichtschächten im Süden und den Standspuren von Amphoren im Innern.

Ortsvorsteher ENGLERT aus Bittenfeld, die die Grabung in großzügiger Weise förderten. Die abschließenden Arbeiten und die Vermessung wurde vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg durchgeführt.

Die Grabung setzte am Rande der mitgeteilten Fundstelle an, und zwar an der Stelle, an der oberflächlich mehrere unbearbeitete Kalksteinplatten geringer Größe und unregelmäßiger Verbreitung angetroffen wurden. Zunächst wurden die Außenmauern aufgedeckt, dann wurde die Humusschicht über dem Kellerinnern abgetragen. Dabei fiel auf, daß sich von einem über dem Keller (Abb. 99) liegenden Gebäude weder Mauerreste noch Fundamente erhalten hatten. Demnach handelt es sich um den Teil eines größeren Wohngebäudes, da in dem von Bruchstücken römischer Leistenziegel durchsetzten Brandschutt des Innenraums in situ voluminöse Teile eines hervorragend modellierten Dachgesimses sowie mehrere Teile bzw. Bruchstücke von Säulen vorgefunden wurden, wie sie für einen Gutshof typisch sind. Unter den Säulenteilen fanden sich eine unterhalb des Schaftes abgeknickte, aber sonst vollständig erhaltene Säule von 1,48 m L. sowie eine stark beschädigte Halbsäule, wie alle anderen Säulentrommeln und -reste aus grünem Sandstein bestehend, wie er in der näheren und weiteren Umgebung an mehreren Stellen ansteht (Abb. 100).

Die Kellermauern waren unter einer Humusschicht von durchschnittlich nur 0,2 m höchstens bis 0,9 m hoch erhalten. Ein Zeichen dafür, daß der Keller früher höher gewesen sein muß. Legt man eine ursprüngliche Kellerhöhe von etwa 1,6 m zugrunde, so bedeutet dies, daß die alte Kel-



Abb. 100 Waiblingen Bittenfeld (Rems-Murr-Kreis). Säulenfragmente vom Wohnhaus des römischen Gutshofes. 1-4 Maßstab etwa 1:10; 5 siehe Meßlatte.

lerdecke hangaufwärts mindestens 50 cm über heutigem Niveau gelegen haben muß. Dieser Befund zeigt, daß das Niveau der Lößoberfläche in dieser leicht geneigten Hanglage in römischer Zeit deutlich höher gewesen sein muß. Das umgebende Gebiet war ohne Zweifel im Laufe der Jahrhunderte ständiger Erosion ausgesetzt, wobei die Mauern und Fundamente der Hofruine freigelegt und spätestens mit der beginnenden landwirtschaftlichen Nutzung abgetragen wurden. Davon wurden auch die oberen Bereiche der Kellermauern erfaßt, so daß heute keine Überreste des über dem Keller liegenden Gebäudes anzutreffen sind. Eine Ausnahme bilden die Bauelemente, die als Versturz im Kellerinnern vorgefunden wurden. Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Oberlandesgeologen Dr. WILD vom Geologischen Landesamt Baden-Württemberg ist nach den topographischen Gegebenheiten im Bereich der Ausgrabungsstelle eine Abtragung des dort leicht erodierbaren Lößmaterials um einige Dezimeter durchaus denkbar. In den höhergelegenen Flurstücken 5126 und 5130 zwischen Keller und „Römerstraße“ wird

man Fundamente von Wirtschaftsgebäuden noch erwarten können. Eine Untersuchung war dort aber nicht möglich.

Der römische Keller ist ungefähr W-O orientiert und hat Innenmaße von 6,5 x 2,7 m. Die Mauerstärke schwankt zwischen 0,5–0,6 m. Die sehr gut behauenen Sandsteine sind einschalig gegen anstehendes Erdreich gemauert und mit reichlich Kalkmörtel verfüllt. Der Kellereingang befindet sich in der N-Mauer (*Abb. 99*). In der S-Mauer, also der hangabwärts geneigten Mauer, befinden sich zwei schräg nach oben sich verjüngende Lichtschächte. Der Kellerboden kam nach dem Ausräumen einer ca. 0,1 m starken Schuttschicht zutage, die stellenweise schon gestört war. Der Kellerzugang bestand sehr wahrscheinlich aus einer Holzterrasse. Ein sicherer Nachweis war nicht mehr möglich, da dieser Befund bei den ersten Baggerarbeiten schon zerstört worden war.

Auf dem Kellerboden fanden sich zahlreiche Eisennägeln und Bruchstücke von Tongefäßen. Die Innenwände waren teilweise mit weißem Mörtel verputzt. Unter den Funden sind profilierte Gesimsplatten sowie die schon oben erwähnten Säulenfragmente besonders hervorzuheben. Auf der Sohle des Kellers fanden sich große Teile einer Kugelamphora sowie ein bemalter Krug (*Abb. 101*). Sehr wahrscheinlich standen diese beiden Tongefäße auf dem 0,5–0,6 m breiten Sandstreifen, der sich an der S-, O- und N-Mauer des Kellers entlangzog. Bei der Untersuchung der Innenfläche konnten in diesem Sandstreifen mehrere runde grubenartige Vertiefungen nachgewiesen werden. Hierbei handelt es sich um die typischen Standspuren von Amphoren. Von der Tür selbst konnten noch ein Schwellstein mit eingetiefter Rinne aus Sandstein sowie der östl. senkrechte Türsturz in situ geborgen werden.

Aus dem Bereich der römischen Siedlung wurden schon im Jahre 1979 Funde bekannt. Es handelt sich hierbei vor allen Dingen um das Randbruchstück einer Schüssel mit Wulstrand, um Wandscherben von Amphoren, das Bruchstück einer konischen Schale mit einziehendem, außen profiliertem Rand, mehrere Fragmente von Einhenkelkrügen, das Bodenbruchstück eines gefirnisten Bechers, Randbruchstücke eines Sigillatagefäßes unbestimmter Form, das Bruchstück einer Tasse Drag. 33 aus hellrotem weichem Ton, wohl aus Waiblingen, den Rand- und Wandscherben einer Schüssel Drag. 37 in der Art des Januarius von Rheinzabern (*Taf. 62A*) und zahlreiche Leistenziegel und Tubuli. Bei der Ausgrabung des Kellers sind weitere Funde zum Vorschein gekommen, darunter Bodenbruchstücke von Schüsseln Drag. 45 aus hellrotem Ton, das Bodenbruchstück eines Tellers Drag. 31, Randscherben einer Tasse Drag. 33, Kragenrandstücke von Kragenschüsseln der Form Drag. 43 aus hellrotem, z. T. sehr weichem Ton, der Randscherben eines Tellers wohl Typus CURLE 15 aus hellrotem Ton, Wandscherben von grautonigen Faltenbechern, Bodenbruchstücke von Faltenbechern mit dunklem, firnisartigem Überzug, Randscherben von Knickwandschüsseln mit leicht nach außen geneigtem, profiliertem Rand aus grauem Ton, Randscherben von einfachen großen Tellern aus braunem Ton, Randscherben von Tellern mit Wulstrand, außen leicht geglättet, Boden- und Wandscherben von Einhenkelkrügen verschiedener Form, große Teile des schon erwähnten Kruges mit flächiger weiß-roter Bemalung (*Abb. 101*), große Teile einer Kugelamphora mit Wulstrand und Wulsthenkel aus hellrotem bis hellbraunem, z. T. sekundär verbranntem Ton.

Die hier geborgenen Funde (*Taf. 60B; 61*) gehören der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts an und stammen sehr wahrscheinlich aus regionalen Töpfereien, die Sigillata insbesondere aus der großen Töpferei von Waiblingen selbst. Die bei der Ausgrabung geborgenen Teile der Amphora haben an der Innenseite eine schwarze Masse erkennen lassen. Die Untersuchung durch die chemische Landesuntersuchungsanstalt Stuttgart brachte folgendes Ergebnis: Es handelt sich hierbei um schwarzbraune amorphe Stücke mit glänzend schwarzen Bruchflächen sowie um schwarzbraunen Staub. Die Masse hat eine spröde und mürbe Beschaffenheit, die Stücke lassen sich zwischen den Fingern zu Staub zerdrücken. Unter dem Mikroskop ergaben sich braungelbe amorphe, glassplitterartige, scharfkantige Partikel, die beim Erhitzen am Platindraht schmelzen. Dabei trat brenzlich teerartiger Geruch auf. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Masse mit leuchtender Flamme unter starker Rußentwicklung brennt. Beim Infrarotspektrum konnte ermittelt werden, daß eine Ähnlichkeit mit Koniferenharzen, auch mit Bernstein, be-



Abb. 101 Waiblingen Bittenfeld (Rems-Murr-Kreis). Krug mit rot-weißer Bemalung.

steht, allerdings keine Identität vorhanden ist. Die genannten Eigenschaften der Probe legten einen Vergleich mit Harzpech nahe. Eine Vergleichsprobe konnte nicht beschafft werden, deshalb wurde sie mit Labormaßstab selbst hergestellt, indem Fichten- und Kiefernharz bei ca. 360 °C destilliert wurde. Es ergab sich ein schwarzbrauner Destillationsrückstand mit sehr ähnlichen Eigenschaften wie die römische Probe. Auch das Infrarotspektrum belegt schließlich mit hoher Wahrscheinlichkeit, daß die Substanz in der Amphora aus Harzpech besteht. Harzpech wurde bis in die jüngere Zeit zum Dichten von Fässern verwendet. Für die Untersuchung danken wir Herrn Reg.-Chemiedir. MACK, Stuttgart.

An Metallfunden sind eine eiserne Glocke mit einem Klöppel, ein eiserner Schreibgriffel, ein Schloßriegel aus Eisen, Türbeschläge, z. T. dreieckig mit großen Eisennieten, sowie zahlreiche, z. T. sekundär verbogene Nägel zu erwähnen.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß der im Tal des Horgenbaches östl. von Bittenfeld ausgegrabene Keller zu einem römischen Gutshof des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. gehört. Wie die Befunde in dem unteren Teil des Kellers zeigen, ist dieser Gutshof offenbar im 3. Jahrhundert durch eine Brandkatastrophe zugrunde gegangen. Deutliche Brandspuren ließen sich auf der Sohle des Kellers nachweisen. Der hervorragende Erhaltungszustand der z. T. vollstän-

dig geborgenen Säulen aus grünem Sandstein scheint ein Hinweis dafür zu sein, daß es sich hierbei um eine architektonisch gut gestaltete Gutsanlage gehandelt hat.

TK 7122 – Verbleib: Mus. Waiblingen

J. PETERKE (D. PLANCK)

Waldachtal Salzstetten (Kreis Freudenstadt). 2 km vom Ortsende Salzstetten in Richtung Haiterbach liegt rechter Hand der L 354 das „Salzstetter Horn“, ein markanter topographischer Punkt im Gelände. Der ehrenamtliche Mitarbeiter W. GUHL konnte dort auf einem Acker eine Konzentration von Steinen, die weiträumig über die Ackerfläche verstreut waren, feststellen. Möglicherweise handelt es sich bei den zum Teil systematisch zusammengepackten Steinsetzungen um Fundamentrollierungen einer römischen Villa rustica. Einige aufgelesene Keramikbruchstücke deuten zweifelsfrei auf römischen Ursprung. Es handelt sich um eine Randscherbe einer Terra-sigillata-Bilderschüssel Drag. 37 mit Rest eines Eierstabes (*Taf. 62 B, 1*), zwei Randscherben und drei Wandscherben von mindestens zwei Terra-sigillata-Tellern Drag. 18/31 (*Taf. 62 B, 4, 5*), allesamt Rheinabern; zwei Randscherben von sog. Backplatten mit Resten pompejanischer Übermalung (*Taf. 62 B, 2, 3*) sowie um einige Wandscherben von größeren Töpfen und Krügen. Das Fundmaterial datiert in die zweite Hälfte des 2. und erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. In der Nähe des Fundplatzes verläuft die alte „Heerstraße“.

TK 7517 – Verbleib: LDA Karlsruhe

W. GUHL (E. SCHALLMAYER)

Waldhausen siehe **Geislingen an der Steige** (Kreis Göppingen)

Walheim (Kreis Ludwigsburg). 1. Beim Abbruch der Häuser Bahnhofstr. 8–10 und deren Neubau wurde im Oktober 1980 an der östl. und nördl. Seite der neuen Baugrube der unberührte anstehende Lößboden erkennbar. An der östl. Baugrubenwand war eine ca. 1 m tiefe Grube sichtbar, welche mit humosem Boden verfüllt war und im Bereich der Sohle eine leichte Brandschicht, durchsetzt mit römischer Keramik, aufwies. Eine Fundamentgrube einer Mauer von etwa 1,5 m T. war in die römische Grube eingetieft und verlief in östl. Richtung. Sie war mit losem Steinmaterial verfüllt und enthielt im unteren Bereich grünglasierte Keramik. Es handelt sich hierbei um eine neuzeitliche Fundamentrollierung eines Gebäudes. Weitere römische Befunde konnten nicht ermittelt werden.

TK 6920 – Verbleib: WLM

F. MAURER (D. PLANCK)

2. Im Jahre 1977 wurde das Planfeststellungsverfahren für den Neubau der Umgehung Walheim der Bundesstraße 27 eingeleitet. Diese Neutrassierung der Bundesstraße 27 durchschneidet Teile des römischen Kastellorfes im N im Gewann „Mühlwiesen“ und im Bereich des nördl. Areals des Gewannes „Badstube“. Anfang Juli 1980 wurden die Erdarbeiten für das Brückenbauwerk östl. und westl. der Eisenbahnlinie am N-Rand des Ortes begonnen. Die Ausgrabung durch die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg begann am 3. Juli und wurde am 28. Juli 1980 beendet. Sie ergab überraschenderweise für die Topographie des römischen Walheim wichtige Ergänzungen. Im nördl. Teil der abgeschobenen Trasse für die neue Bundesstraße 27 NW der Bahnlinie fanden sich insgesamt acht römische Brandgräber, die z. T. reich ausgestattet waren. Es handelt sich hierbei um Gräber des schon beim Bahnbau im Jahre 1847 angeschnittenen römischen Gräberfeldes im Gewann „Michelstein“. Von den acht untersuchten Gräbern ist Grab 1 ein Hockergrab, das allerdings in der Antike schon stark gestört wurde.

Südöstl. der Eisenbahnlinie wurde dann eine bisher unbekannte Töpferei angeschnitten und teilweise untersucht. Insgesamt konnten bisher sieben Öfen mit unterschiedlicher Tiefe freigelegt werden. Die verschiedenen Höhenniveaus lassen vermuten, daß sie nicht gleichzeitig angelegt wurden (*Abb. 102*). Von der ersten Arbeitsgrube aus wurden die Öfen 1, 2 und 3 beheizt. Sämtlich Füchse waren hier noch erhalten. In der Verfüllung der Bedienungsgrube fanden sich zahlreiche Tonscherben, vor allen Dingen rot bemalte Reibschüsseln und Krüge bzw. Kannen (*Abb. 103*). Von einer zweiten Arbeitsgrube aus, die wesentlich flacher war als die erste, wurden die Öfen 4, 5, 6 und 7 beheizt. Möglicherweise handelt es sich hierbei um ältere Öfen.



Abb. 102 Walheim (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Römische Töpferöfen.

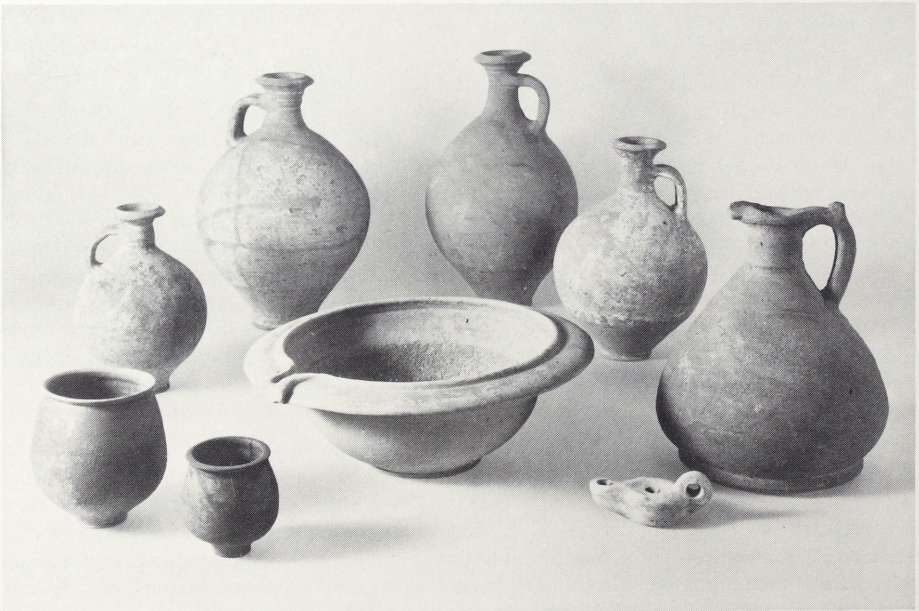


Abb. 103 Walheim (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Keramik aus der Bedienungsgrube der Töpferöfen.



Abb. 104 Walheim (Kreis Ludwigsburg); Fst. 2. Fundament eines kleinen römischen Wohnhauses.

Neben diesen Töpferöfen konnte schließlich ein quadratisches Steinfundament von 7 x 7 m aufgedeckt werden (Abb. 104). In der südl. Seitenwand war in der Mitte eine Durchbrechung, entlang der Wände der Fundamente waren einfache Kanäle eingebaut, die ohne Zweifel zu einer Kanalheizung gehören, so daß dieses Gebäude als Wohnraum angesehen werden muß. Es besteht kein Zweifel, daß dieses Gebäude in unmittelbarer Verbindung mit der Töpferei zu sehen ist. Im nördl. Teil der Fläche fanden sich zahlreiche Gruben. Es handelt sich im wesentlichen um Abfallgruben, die z. T. einen umfangreichen Keramikbestand enthielten.

Für die vorzügliche Zusammenarbeit bei den Ausgrabungen sei an dieser Stelle dem Straßenbauamt Besigheim und der Gemeinde Walheim gedankt. Die umfangreichen Fundbestände und Befunde werden nach Abschluß der Grabung im Bereich der Bundesstraße 27 und nach erfolgter Ausgrabung im Neubaugebiet Badstube in größerem Zusammenhang veröffentlicht.

TK 6920 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

3. Bei den unter Nr. 2 erwähnten Straßenbauarbeiten westl. der Bundesbahnlinie konnten im Zusammenhang mit den Erdarbeiten zahlreiche römische Funde geborgen werden. Es handelt sich hierbei um z. T. zerstörte Brandgräber des bekannten römischen Friedhofes (vgl. ORL Abt. B Nr. 57, 10). Unter dem umfangreichen Fundbestand sind folgende Stücke besonders

hervorzuheben: zwei fast vollständig erhaltene Henkelkrüge aus hellrotem Ton mit weißer Bemalung und trichterförmigem Wulstrand (*Taf. 63, 10, 11*), eine fast vollständig erhaltene Reibschüssel mit horizontalem Kragen, rotbrauner Ton mit Resten eines roten Überzuges (*Taf. 63, 9*), zwei Krughälse mit trichterförmigem profiliertem bzw. wulstigem Rand aus rotem Ton mit weißer Bemalung (*Taf. 63, 6, 8*), zwei fast vollständige Firmalampen (*Taf. 63, 1, 2*), ein Unterteil einer Öllampe, deren Oberteil abgebrochen ist (*Taf. 63, 3*), zwei einfache Talglampen aus braunem bzw. grauem, grob gemagertem Ton (*Taf. 63, 4, 5*), das Bruchstück eines Gefäßes mit offenem Boden, Kragenrand und unmittelbar unterhalb des Kragens Durchbohrungen unbekannter Bestimmung (*Taf. 63, 7*), das Bruchstück einer Tasse Drag. 33 mit Stempel REGINVS (*Taf. 65, 6*), das Bruchstück eines Tellers Drag. 31 mit Stempel BIRIVSF aus Rheinzabern (*Taf. 65, 7*) ein angeschliffener Knochenpfriem (*Taf. 62 C, 5*), Rand- und verbrannte Wandscherben von Glasgefäßen aus farblosem Glas (*Taf. 62 C, 1*), das Fragment einer bronzenen Omegafibel (*Taf. 62 C, 2*) sowie ein bronzenes Stück unbekannter Bestimmung (*Taf. 62 C, 4*) und schließlich das Schneidstück einer bronzezeitlichen Axt (*Taf. 62 C, 3*). Außerdem sind mehrere neolithische Artefakte zu erwähnen.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (D. PLANCK)

Wallstadt siehe **Mannheim**

Weingarten (Baden) (Kreis Karlsruhe). Im Juli 1963 wurde 1,8 km östl. der Bundesstraße 3 in Weingarten in Flurgewann „Mauertal“ die Ferngasleitung Karlsruhe – Leonberg verlegt. Bei einer Ortsbegehung konnten seinerzeit durch den ehrenamtlichen Mitarbeiter K. HENTSCHEL beiderseits des Grabens mehrere Verfärbungen festgestellt werden. Die Einfüllung der grubenartigen Strukturen wurde u. a. von Holzkohlestücken und Hüttenlehmbruchstücken gebildet. Eine kurze Untersuchung ergab eine parallel zum Graben verlaufende Steinlage aus Sandsteinbruchstücken, zwischen denen winzige Sigillatabbruchstücke lagen. Darüber hinaus kamen Sand- und Muschelkalksteine mit Brandspuren sowie Nägel, Scherben von Sigillata- und grobkeramischen Gefäßen zum Vorschein. Eine Woche später wurden an gleicher Stelle nur 16 cm unter der Oberfläche ein Bronzeblechstreifen, mehrere Nägel und das Bruchstück eines Leistenziegels geborgen. Insgesamt konnten bis zur Verfüllung des Pipelinegrabens im September 1963 auf einer Länge von etwa 50 m an mehreren Punkten römische Funde und Mauerreste beobachtet werden. Der Gesamtbefund sowie auch die Flurbezeichnung „Mauertal“ legen es nahe, die aufgefundenen Reste einer römischen Villa rustica zuzuordnen. Bei der Keramik handelte es sich um folgende Fundstücke:

1. RS und WS einer Schüssel Drag. 37. Eierstab RICKEN/FISCHER (1963) E 17. Im Bildfeld nebeneinandergestellte Perlstäbe ebda. O 256. Zur Dekoration vgl. RICKEN 1942 Taf. 226, 14. Rheinzabern. Respectinus II (*Taf. 64, 5*). – 2. Wandscherbe einer Schüssel Drag. 37. Eierstab RICKEN/FISCHER (1963) E 41. Im Bildfeld neben Löwen n. rechts ebda. T 15. Pygmäe ebda. M 149. Rheinzabern. Wohl späte Dekoration, da sehr schwach ausgeprägt (*Taf. 64, 3*). – 3. WS einer Schüssel Drag. 37. Eierstab RICKEN/FISCHER (1963) E 17. Im Bildfeld wohl Apollo mit Zweig ebda. M 73. Rheinzabern. Art des B. F. Attoni (*Taf. 64, 6*). – 4. WS einer Schüssel Drag. 37. Bildfeldbegrenzung oben durch Fries RICKEN/FISCHER (1963) R 55. Im Bildfeld in Kreis ebda. K 3 schreitender Amor ebda. M 110 neben linksläufiger Spirale ebda. O 154. Rheinzabern. Wohl Art des Augustinus I (*Taf. 64, 4*). – 5. Wandscherbe einer Schüssel Drag. 37. Im Bildfeld zwischen Perlkreis RICKEN/FISCHER (1963) KB 141 und zwei glatten, freihand gezogenen Stilen mit demselben Perlkreis verpreßtes, gelapptes Spitzblatt ebda. P 75. Zur Dekoration vgl. etwa RICKEN 1942 Taf. 33, 12. 20. Rheinzabern. Art des Firmus I (*Taf. 64, 2*). – 6. Boden eines Tellers Drag. 31, Stempel VIMNA. Wohl Rheinzabern (*Taf. 64, 11; 65, 8*). – 7. Randscherbe und Bodenscherbe eines Tellers Drag. 32. Abgerieben. Rheinzabern (*Taf. 64, 10*). – 8. Randscherbe einer Kragenschale Drag. 38, abgerieben. Rheinzabern (*Taf. 64, 12*). – 9. Zerscherbter Teller mit Sichelrand. Ton rot. Oberfläche grau (*Taf. 64, 9*). – 10. Randscherbe eines Tellers mit Sichelrand. Ton rot. Oberfläche grau (*Taf. 64, 8*). – 11. Randscherbe eines Topfes mit Deckel-

falzprofil. Urmitzer Ware. Ton hellgrau (*Taf. 57 C, 3*). – 12. Randscherbe eines Topfes mit Deckelfalzprofil. Ton grau. Oberfläche weiß überschlämmt (*Taf. 57 C, 4*). – 13. Krughals. Ton ocker (*Taf. 64, 7*). – 14. RS einer Amphore mit dreieckiger Randlippe und breitem, dreistabigem Bandhenkel. Ton rötlichbraun (*Taf. 57 C, 2*). – 15. Henkelbruchstück einer Amphore in Form eines Entenkopfes. Ton rötlichbraun (*Taf. 57 C, 5*). – 16. Runde Bronzescheibe mit Befestigungsöse auf der Rückseite (*Taf. 64, 1*). – 17. Zwei Bronzeblechstreifen (*Taf. 57 C, 1*).

Bei der Keramik handelt es sich um Formen, die ins 3. Jahrhundert datiert werden können. Auch die verzierten Sigillaten aus Rheinzabern unterstützen diesen Zeitansatz.

TK 6917 – Verbleib: LDA Karlsruhe

K.-H. HENTSCHEL (E. SCHALLMAYER)

Weinsberg (Kreis Heilbronn). Bei einer Baumaßnahme S des konservierten Teils des römischen Gutshofes in der Flur „Leibling“ im W-Teil der Stadt wurden 1981 in Parz. 394/2 weitere Mauerzüge beobachtet.

TK 6821

F. MAURER (J. BIEL)

Welzheim (Rems-Murr-Kreis). 1. Im Februar 1980 wurde der nördl. Teil des Kastellgrabens vom W-Tor des O-Kastells bis zur NO-Ecke mit dem Bagger ausgehoben, um ihn für die Restaurierung bzw. Rekonstruktion des W-Tores in seinem ursprünglichen Zustand herzurichten. Bei diesen Baggerarbeiten wurden zahlreiche behauene Sandsteine gefunden, die zur Rekonstruktion des Tores dienten. Sämtliche Bausteine für die Rekonstruktion des W-Tores (*Abb. 106*) sind original und stammen aus diesem Grabenstück. Unter den zahlreichen behauenen Schalensteinen fanden sich einige bearbeitete Steine, die hier besondere Erwähnung verdienen. Es handelt sich einmal um ein kleines Bruchstück, leicht abgerundet, möglicherweise sekundär verarbeitet aus Stubensandstein mit zweizeiligem Inschriftenfragment (*Abb. 105, 1*). Außerdem ist das Bruchstück eines Schilfsandsteines mit ausgebohrtem Loch zu erwähnen (*Abb. 105, 2*).

TK 7123 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

2. Anlässlich der Erweiterung einer Werkstatt im Bereich des Anwesens Schorndorfer Straße 28, Parz. 280, fand in der Zeit vom 18. 8. bis zum 3. 9. 1980 eine Notgrabung durch die Abt. Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg statt. Die zur Verfügung stehende Fläche befindet sich im nördlichen Teil der Principia (vgl. ORL Abt. B Nr. 45, 2ff. und



Abb. 105 Welzheim (Rems-Murr-Kreis); Fst. 1. 1 Stein mit Inschriftenfragment; 2 Stein mit angefangener Bohrung. Maßstab 1:2.



Abb. 106 Welzheim (Rems-Murr-Kreis); Fst. 1. Das rekonstruierte Westtor des Ostkastells von außen (oben) und innen (unten).

Taf. II). Die Grabung wurde innerhalb einer Fläche von 10 x 21 m durchgeführt. Außer einigen Pfostensetzungen konnte eine Ausbruchgrube einer Mauer festgestellt werden, die sehr wahrscheinlich die Begrenzung des östl. Gebäudeflügels der Principia zum Innenhof darstellt. In der NO-Ecke der untersuchten Fläche fand sich eine größere neuzeitliche Störung, die eine weitere Untersuchung der Mauerausbruchgrube verhinderte. Unter dem Fundmaterial sind nur wenige römische Scherben zu erwähnen, die für eine Datierung nicht ausreichen. Außerdem fanden sich zahlreiche mittelalterliche und neuzeitliche Keramik sowie zwei bronzene Münzen. Unter den Sigillaten sind zu erwähnen das Bodenbruchstück einer Tasse Drag. 33, das Bodenbruchstück einer Schüssel Drag. 43 sowie das Randstück einer Schüssel Drag. 37 aus Rheinzabern.
TK 7123 – Verbleib: WLM
E. STAUSS (D. PLANCK)